

eingetragen, haben die Schüler niedergemacht, die Häuser geplündert und die unbewaffnete Bevölkerung maffiziert.

Die Einwohnerhaft hat lange diesen Handlungen zu und fühlte sich endlich getrieben, sich zu verteidigen. Es gelang ihm, die russischen Truppen zur Räumung der Verwaltungsgelände zu zwingen. Er begann jedoch die Stadt von Nagh her, ihrem Lagerplatz, zu bombardieren. Die Aufregung und der Schrecken sind im Wachsen.

Am nächsten Tage stellte die Bevölkerung auf einen Befehl von Tcheran hin, den Widerstand ein. Aber die russischen Soldaten führen fort, die Häuser zu bombardieren, zu plündern und in Brand zu setzen, die Passanten zu maffizieren, die Frauen und die Kinder vor den Augen ihrer Eltern zu vergewaltigen und zu töten. Wenn sie dieses Maßstab, diese Wüsten, die Gewalttätigkeit und das Bombardement nicht einstellen, wird die Bevölkerung sich nicht weiter zurückhalten können, Widerstand zu leisten.

Wir bitten, diese Depesche den namhaften Zeitungen, den internationalen Bureaus von Europa und der zivilisierten Welt und dem Professor Broome mitzuteilen, damit sie sich von den barbarischen Gewalttätigkeiten der russischen Truppen gegen ein weisses und schulloses Volk überzeugen können.

Ein Telegramm des gleichen Inhalts hat auch der Polizeichef von Teheran, Emir Fojshmet, an das genannte Konsulnposten Komité gerichtet.

Amerika.

Der Kampf um die Präsidentschaft wird wahrscheinlich im nächsten Jahre zwischen Teddy Roosevelt und Taft entbrennen. Denn Taft soll erklärt haben, daß nichts als der Tod ihn vom Kampf um die Präsidentschaft zurückhalten konnte. Er gestattet die Veröffentlichung dieser Worte, damit das in den letzten Tagen aufgebaute Gerücht von seinem beabsichtigten Rücktritt von der Kandidatur beseitigt werde. Nach allgemeiner Anschauung wird diese Erklärung Roosevelt zwingen, Farbe zu bekennen, ob er als Gegenkandidat für die republikanische Nominierung auftreten will. — Die Welt kann also unter Umständen das Schauspiel erleben, daß der Greis Roosevelt und Taft jenseit treibt, als republikanische Präsidentschaftskandidaten einander in die Haare zu geraten.

China.

Der Kampf zwischen Norden und Süden geht weiter und wird durch Waffengewalt zur endgültigen Entscheidung gebracht werden. Yuan sich hat erklärte, die Streitkräfte seien getrennt und er wolle für die Kaiserinarchie kämpfen, für die er den ganzen Norden zu retten hofft; Tangschonjs Annahmen sind auf den Weg zurückgeführt Yuan sich hat. Er nahm den Rücktritt dieses seines Vertreters an, der sich bei den Verhandlungen in Schanghai zu geigig gezeigt hat. Weitere Verhandlungen über die Aufhebung der Feindseligkeiten, die Ausdehnung des Waffenstillstandes und die Art der Wahl der Nationalversammlung werden zwischen Yuan sich hat und Sun sich hat nicht geführt werden, wie die Times aus Peking melden. — Die Kaiserin-Witwe und die Prinzen sollen jetzt endlich auch ihre Willkür zur Weiterführung des Krieges zur Verfügung gestellt haben. Ob sie es so lange aushalten, wie die Revolutionäre, denen reiche Geldmittel zufließen, darf billig bezweifelt werden.

Aus der Provinz.

Wahlkreis Merseburg-Querfurt.

Schlottende Angst

hat die Konfessionen unseres Wahlkreises erfaßt. In ihrer Not und Hilflosigkeit wußten sie die letzten Schritte, die dem Kreis von dem jetzt fürchtbar radikal auftretenden Freisinnigen nach Kräften abgesehen werden. Uns läßt dieser konfessionsfreie Bruderericht kühl bis ans Herz hinauf, weil wir wissen, daß bei einer sich etwa notwendig machenden Stichwahl Konfession und Freisinnigkeit doch wieder ein Herz und eine Seele sein und die behagliche Sozialdemokratie niederschlagen werden. Es soll nur die unerschöpfliche Dreifaltigkeit wieder mal festgenagelt werden, mit der die Funkenbrantanten allgemein bekannte Tatsachen fortzuführen wollen. In jeder Konfessionen-Verammlung wird es als unabweisbar bezeichnet, daß die Konfessionen mit dem rechtschaffenen Zentrum einen Wahl abgeschlossen hätten. Auch das Sprachrohr der Missionen, das *Merseburger Kreisblatt*, ist bemessen genug, in einer Kolonne gegen das örtliche Freisinnigkeitsblatt die Erziehung eines schwarz-blauen Wlods und fernhin ein eines konfessions-meritalen Schußes und Truppbündnisses für die Wahlen schlanweg zu befehlen. Frech wie Oskar verlangt das Unerschütterliche Beweise für die aufgestellten Behauptungen, andernfalls es dieselben für ein elendes, unlauteres Mittel

erklären würde, den Gegner im Wahlkampf zu verdächtigen und zu verleumdern.

Man muß anerkennend erst konfessionell werden, um so unverschämter auftreten zu können wie das *Kreisblatt*. Bisher sind nicht weniger als 35 Wahlkreise betannt gegeben worden, in denen die eine dieser Parteien Kandidaten zugunsten der andern diesmal auf die Ausschließung eines eigenen Kandidaten verzichtet und die Wähler offiziell aufgefordert hat, jedoch für einen andern Kandidaten einzustimmen. Erst in den letzten Tagen hat das Zentrum im Wahlkreise Weig-Namslau seine bereits proklamierte Kandidatur zurückgezogen und seine Wähler aufgefordert, schon in der Hauptwahl für den furor protestantischen Dextel von der Deutschen Tageszeitung zu stimmen. Die gegenseitige Wahlunterstützung zwischen Junkern und Pfaffen ist also eine allgemeine. Wenn die unter konfessioneller Fuchtel lebenden Kreisblätter schon diese allseitigen Kontakte mit jeder Stirn abzuliegen wagen, wie mögen sie da erst schwindeln, wenn es sich um Angaben handelt, die nicht sofort widerlegt werden können, obwohl sie ebenso frech mit der Wahrsheit umspringen wie der obigen.

Daß Freigheit sich stets mit Frechheit paart, zeigt uns das *Kreisblatt* am Schluß seines Artikels, in dem es folgenden wesentlichen Anglizier ausstößt:

„In vierzehn Tagen wird gewählt, es ist also die allerhöchste Zeit, in den Dörfern und Ortschaften alles vorzubereiten, was noch erforderlich ist. Der Schwerpunkt liegt diesmal darin, sich des Wählers und seiner Abstimmung zu verschließen. Reisen, aber was sonst vorgeführt wird, suche man ihm auszuweichen, der letzte Wähler werde an die Urnen herangeführt, denn die Zeit geht Jahren und die untere gerade (1) Sache betriebene Sache hat die Gemüter immerhin aufgewartet und die Leute betart erbittert, daß wir den letzten Mann nötig haben, um zunächst in die Stichwahl zu kommen.“

Ob es der Zunftlerkorona trotz des hier empfohlenen Terrorismus gelingen dürfte, die nötige Zahl derer, die nicht able werden, zur Wahl zu schleppen, steht auf einem anderen Blatt. Wir schreiben jetzt bekanntlich 1912 und nicht 1907. Die Gemüter sind gar zu sehr aufgewartet und über die das allgemeine Wahlrecht machte jüngere Wahlpolitik noch weit mehr erbittert, so daß keine große Wahrscheinung besteht, eine schwere Niederlage der Konfessionen heraufzulufen. Daß der Schlag ein vernichtender wird, dafür bürgt uns die Werbekraft des sozialdemokratischen Programms.

Merseburg. Achtung, Reichstagswahl! In Freitag, den 5. Januar, abends 8½ Uhr, werden alle diejenigen Genossen, welche sich an der Wahlarbeit am Wahltag beteiligen wollen, zu einer Besprechung nach der Kaiser-Wilhelms-Halle geladen. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig.

Wahlkampf. Im Gehöste des Herrn O. Steyer fand hier öffentliche Versammlung statt, die von Herrn Verlonen besucht war. Reichstagswahl Genosse Otto Vollenber sprach über die Reichstagswahl und über das Verhalten der bürgerlichen Parteien. Genosse Vollenber gestellte mit Recht die Kandidaten der Konfessionen und des Freisinnigen, unter welcher Schwand in der vorigen Reichstagsperiode verschiedene Schandthaten aufgeführt worden, die das Volk, eine schwere Niederlage der Konfessionen heraufzulufen. Daß der Schlag ein vernichtender wird, dafür bürgt uns die Werbekraft des sozialdemokratischen Programms.

Wahlkampf. Achtung, Reichstagswahl! In Freitag, den 5. Januar, abends 8½ Uhr, werden alle diejenigen Genossen, welche sich an der Wahlarbeit am Wahltag beteiligen wollen, zu einer Besprechung nach der Kaiser-Wilhelms-Halle geladen. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig.

Wahlkampf. Im Gehöste des Herrn O. Steyer fand hier öffentliche Versammlung statt, die von Herrn Verlonen besucht war. Reichstagswahl Genosse Otto Vollenber sprach über die Reichstagswahl und über das Verhalten der bürgerlichen Parteien. Genosse Vollenber gestellte mit Recht die Kandidaten der Konfessionen und des Freisinnigen, unter welcher Schwand in der vorigen Reichstagsperiode verschiedene Schandthaten aufgeführt worden, die das Volk, eine schwere Niederlage der Konfessionen heraufzulufen. Daß der Schlag ein vernichtender wird, dafür bürgt uns die Werbekraft des sozialdemokratischen Programms.

Wahlkampf. Im Gehöste des Herrn O. Steyer fand hier öffentliche Versammlung statt, die von Herrn Verlonen besucht war. Reichstagswahl Genosse Otto Vollenber sprach über die Reichstagswahl und über das Verhalten der bürgerlichen Parteien. Genosse Vollenber gestellte mit Recht die Kandidaten der Konfessionen und des Freisinnigen, unter welcher Schwand in der vorigen Reichstagsperiode verschiedene Schandthaten aufgeführt worden, die das Volk, eine schwere Niederlage der Konfessionen heraufzulufen. Daß der Schlag ein vernichtender wird, dafür bürgt uns die Werbekraft des sozialdemokratischen Programms.

Wahlkampf. Im Gehöste des Herrn O. Steyer fand hier öffentliche Versammlung statt, die von Herrn Verlonen besucht war. Reichstagswahl Genosse Otto Vollenber sprach über die Reichstagswahl und über das Verhalten der bürgerlichen Parteien. Genosse Vollenber gestellte mit Recht die Kandidaten der Konfessionen und des Freisinnigen, unter welcher Schwand in der vorigen Reichstagsperiode verschiedene Schandthaten aufgeführt worden, die das Volk, eine schwere Niederlage der Konfessionen heraufzulufen. Daß der Schlag ein vernichtender wird, dafür bürgt uns die Werbekraft des sozialdemokratischen Programms.

Wahlkampf. Im Gehöste des Herrn O. Steyer fand hier öffentliche Versammlung statt, die von Herrn Verlonen besucht war. Reichstagswahl Genosse Otto Vollenber sprach über die Reichstagswahl und über das Verhalten der bürgerlichen Parteien. Genosse Vollenber gestellte mit Recht die Kandidaten der Konfessionen und des Freisinnigen, unter welcher Schwand in der vorigen Reichstagsperiode verschiedene Schandthaten aufgeführt worden, die das Volk, eine schwere Niederlage der Konfessionen heraufzulufen. Daß der Schlag ein vernichtender wird, dafür bürgt uns die Werbekraft des sozialdemokratischen Programms.

Je mehr Genossen sich an der Arbeit beteiligen, um so schneller geht sie vor sich. Die Mitglieder und Stimmzettel werden Sonnabend in der Mitgliederversammlung in Empfang genommen.

Wahl. Eine Direktionsversammlung findet am Freitag, den 4. Januar, abends 8½ Uhr, statt, und zwar im Gasthof zu Wehlich. Da dieleten wichtigen Wahlkreise erledigt werden sollen, müssen alle Genossen von Wehlich, Jöfchen und Imwegen pünktlich erscheinen.

Genossin. Am Sonnabend fand im Gasthof zu Einweib eine Wählerversammlung statt, auf welcher sich trotz des schlechten Wetters 400 Personen eingefunden hatten. Genossin Vollenber-Leipzig sprach über die Reichstagswahl und über das Verhalten der bürgerlichen Parteien. Genosse Vollenber gestellte mit Recht die Kandidaten der Konfessionen und des Freisinnigen, unter welcher Schwand in der vorigen Reichstagsperiode verschiedene Schandthaten aufgeführt worden, die das Volk, eine schwere Niederlage der Konfessionen heraufzulufen. Daß der Schlag ein vernichtender wird, dafür bürgt uns die Werbekraft des sozialdemokratischen Programms.

Querfurt. Parteigenossen! Sonntag, den 7. Januar, findet auch in unserem Bezirk eine allgemeine Wählerversammlung statt. Das Erscheinen aller Genossen ist notwendig. Näheres über die Einleitung der Wahlen wird noch durch Handzettel bekanntgegeben. — Alle diejenigen Genossen, welche sich zur Arbeit am Wahltag bereit erklärt haben, wollen sich Sonnabend aufzusammenfinden zu der auf dem Handzettel bestimmten Zeit.

Wahl. Am Montag fand im Reichsausschuss eine von etwa 800 Personen besuchte Wählerversammlung statt. Als Referent war unter Kandidat, Genosse Otto Vollenber erschienen. Referent legte den Schwindel der bürgerlichen Parteien klar und betonte, daß er nicht wie die beiden Gegenkandidaten viel bespreche, sondern sich nach dem Parteiprogramm richte und für das Allgemeinwohl des Volkes wirde. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. In der folgenden Diskussion meldete sich von den anwesenden Gegnern keiner zum Wort. Gemündliche Diskussionen werden fortgesetzt, unaufhörlich zu agitieren und neue Kämpfer zu gewinnen. Genosse Vollenber die Leiter der Versammlung die Anwesenden an sich gewerkschaftlich und politisch zu organisieren und das Volksblatt zu lesen. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie fand die Versammlung ihren Abschluß.

Wahlkreis Corgau-Liebenwerda.

Die Zahl der Reichstagswähler

beträgt im Kreise Corgau 12 536 gegen 12 058 im Jahre 1907. Dazu dürften noch rund 14 000 Wahlberechtigte (1907: 13 814) aus dem Kreise Liebenwerda kommen, so daß sich die Gesamtzahl der Wahlberechtigten im Kreise Corgau-Liebenwerda auf über 26 000 stellen dürfte. Da im Jahre 1907 die Zahl der Wahlberechtigten 23 372 betrug, so ist die Zunahme keine besonders stark.

Annahme. Gängende Fortschritte macht die Agitation in unserem Nachbarkreise Plauen. Bei einer am vorigen Sonntag arrangierten Zusammenkunft wurden wieder fünf neue Parteimitglieder gewonnen, so daß deren Zahl jetzt 24 beträgt. Für das Volksblatt wurden 21 Abonnenten gewonnen. Bravo!

Wahl. Der Wählerstand der Erde nimmt in allerletzter Zeit ganz beträchtlich zu. Das Hüßheit wird voller und der Haß wird immer heißer. Seit September macht sich eine etwas heftigere Schiffsahrtstätigkeit bemerkbar. Die sächsisch-böhmische Dampfstraßenbahn-Gesellschaft, welche im September den Verkehr ebenfalls wieder aufnehmen, stellte den Betrieb, wie alljährlich, am Jahreschluß ein.

Wahl. Die Wähler vor der Abrechnung. Die Aufführung der Furchen fürchten unsere Gegner wie das Feuer. Die Direktionsleitung unserer Partei hatte zu Sonntag eine Wählerversammlung in Groß-Zschützig anberaumt, um die Bauern und Landarbeiter einmal über die Taten der bürgerlichen Parteien aufzuklären. Doch in letzter Stunde wurde die Versammlung durch die Schmeichelei des Weibers Müller, entzogen. Nebenfalls wurde „Janus“ von oben herab auf den Weg eingewirft und unsere Aufführung unmöglich gemacht. Wenn die Gegner denken, damit das Vorbringen der roten Flut auf dem Lande auszuhalten, so werden sie sich wohl irren, denn die Landarbeiter werden nun erst recht mit einem roten Stimmzettel quittieren, der 12. Januar wird es zeigen.

Wahl. Die Wähler vor der Abrechnung. Die Aufführung der Furchen fürchten unsere Gegner wie das Feuer. Die Direktionsleitung unserer Partei hatte zu Sonntag eine Wählerversammlung in Groß-Zschützig anberaumt, um die Bauern und Landarbeiter einmal über die Taten der bürgerlichen Parteien aufzuklären. Doch in letzter Stunde wurde die Versammlung durch die Schmeichelei des Weibers Müller, entzogen. Nebenfalls wurde „Janus“ von oben herab auf den Weg eingewirft und unsere Aufführung unmöglich gemacht. Wenn die Gegner denken, damit das Vorbringen der roten Flut auf dem Lande auszuhalten, so werden sie sich wohl irren, denn die Landarbeiter werden nun erst recht mit einem roten Stimmzettel quittieren, der 12. Januar wird es zeigen.

Wahl. Die Wähler vor der Abrechnung. Die Aufführung der Furchen fürchten unsere Gegner wie das Feuer. Die Direktionsleitung unserer Partei hatte zu Sonntag eine Wählerversammlung in Groß-Zschützig anberaumt, um die Bauern und Landarbeiter einmal über die Taten der bürgerlichen Parteien aufzuklären. Doch in letzter Stunde wurde die Versammlung durch die Schmeichelei des Weibers Müller, entzogen. Nebenfalls wurde „Janus“ von oben herab auf den Weg eingewirft und unsere Aufführung unmöglich gemacht. Wenn die Gegner denken, damit das Vorbringen der roten Flut auf dem Lande auszuhalten, so werden sie sich wohl irren, denn die Landarbeiter werden nun erst recht mit einem roten Stimmzettel quittieren, der 12. Januar wird es zeigen.

Wahl. Die Wähler vor der Abrechnung. Die Aufführung der Furchen fürchten unsere Gegner wie das Feuer. Die Direktionsleitung unserer Partei hatte zu Sonntag eine Wählerversammlung in Groß-Zschützig anberaumt, um die Bauern und Landarbeiter einmal über die Taten der bürgerlichen Parteien aufzuklären. Doch in letzter Stunde wurde die Versammlung durch die Schmeichelei des Weibers Müller, entzogen. Nebenfalls wurde „Janus“ von oben herab auf den Weg eingewirft und unsere Aufführung unmöglich gemacht. Wenn die Gegner denken, damit das Vorbringen der roten Flut auf dem Lande auszuhalten, so werden sie sich wohl irren, denn die Landarbeiter werden nun erst recht mit einem roten Stimmzettel quittieren, der 12. Januar wird es zeigen.

Wahl. Die Wähler vor der Abrechnung. Die Aufführung der Furchen fürchten unsere Gegner wie das Feuer. Die Direktionsleitung unserer Partei hatte zu Sonntag eine Wählerversammlung in Groß-Zschützig anberaumt, um die Bauern und Landarbeiter einmal über die Taten der bürgerlichen Parteien aufzuklären. Doch in letzter Stunde wurde die Versammlung durch die Schmeichelei des Weibers Müller, entzogen. Nebenfalls wurde „Janus“ von oben herab auf den Weg eingewirft und unsere Aufführung unmöglich gemacht. Wenn die Gegner denken, damit das Vorbringen der roten Flut auf dem Lande auszuhalten, so werden sie sich wohl irren, denn die Landarbeiter werden nun erst recht mit einem roten Stimmzettel quittieren, der 12. Januar wird es zeigen.

Wahl. Die Wähler vor der Abrechnung. Die Aufführung der Furchen fürchten unsere Gegner wie das Feuer. Die Direktionsleitung unserer Partei hatte zu Sonntag eine Wählerversammlung in Groß-Zschützig anberaumt, um die Bauern und Landarbeiter einmal über die Taten der bürgerlichen Parteien aufzuklären. Doch in letzter Stunde wurde die Versammlung durch die Schmeichelei des Weibers Müller, entzogen. Nebenfalls wurde „Janus“ von oben herab auf den Weg eingewirft und unsere Aufführung unmöglich gemacht. Wenn die Gegner denken, damit das Vorbringen der roten Flut auf dem Lande auszuhalten, so werden sie sich wohl irren, denn die Landarbeiter werden nun erst recht mit einem roten Stimmzettel quittieren, der 12. Januar wird es zeigen.

| | | | | |
|----------------------------|--|--|--|---|
| Lebensmittel | Erbsen Pfund 18 ^{zfr.} | Gemahl. Zucker Pfund 27 ^{zfr.} | Stangenspargel 1 Dofe 50 ^{zfr.} | Rauchfleisch Pfund 75 ^{zfr.} |
| | Bohnen Pfund 18 ^{zfr.} | Erbswürste 3 Stück 25 ^{zfr.} | Erbsen 2 Dofe 30 ^{zfr.} | Fetter Speck Pfund 65 ^{zfr.} |
| | Gries Pfund 18 ^{zfr.} | Tea 2 Pat. 15 ^{zfr.} | Junge Erbsen 2 Dofe 45 ^{zfr.} | Schinkenspeck Pfund 92 ^{zfr.} |
| | Graupen Pfund 15 ^{zfr.} | Puddingpulver 5 Pat. 20 ^{zfr.} | Leipz. Allerlei 2 Dofe 45 ^{zfr.} | Knackwurst Pfund 75 ^{zfr.} |
| | Faden-Mudeln ¼ Pfund 14 ^{zfr.} | Gerstenflocken Pfund 25 ^{zfr.} | Spinat 2 Dofe 42 ^{zfr.} | Mettwurst Pfund 95 ^{zfr.} |
| Freitag = Sonnabend | Kakao rein Pfund 65 ^{zfr.} | Apfelsinen 10 Stück 20 ^{zfr.} | Zitronen 4 Stück 10 ^{zfr.} | Cervelatwurst Pfund 95 ^{zfr.} |
| Nussbaum | Kafer-Kakao ¼ Pfund 25 ^{zfr.} | Feigen Pfund 25 ^{zfr.} | Bratheringe Dofe 45 ^{zfr.} | Land-Leberwurst Pfund 50 ^{zfr.} |
| | Kaferflocken Pfund 22 ^{zfr.} | Ess-Kastanien Pfund 15 ^{zfr.} | Bismarckheringe Dofe 40 ^{zfr.} | Rotwurst Pfund 50 ^{zfr.} |
| | Pflaumen Pfund 38 ^{zfr.} | Reinmelaunen 1 Dofe 40 ^{zfr.} | Hering in Gelee Dofe 25 ^{zfr.} | Pralinee ¼ Pfund 12 ^{zfr.} |
| | Ringäpfel Pfund 55 ^{zfr.} | Birnen 1 Dofe 33 ^{zfr.} | Appetit-Siid Dofe 35 ^{zfr.} | Kokostlocken ¼ Pfund 10 ^{zfr.} |
| | Mischobst Pfund 35 ^{zfr.} | Gem. Früchte 1 Dofe 42 ^{zfr.} | Anchovis Glas 25 ^{zfr.} | Gem. Bonbon ¼ Pfund 9 ^{zfr.} |

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.
Gastspiel (täglich abends 8 Uhr):
Original (O. P.) Parisiana.
Direktion: S. Bachmann und L. Mortens.
„Die G'schamige“.
Ein Dialog zum Bilde von Freih. v. Heemickel.
Der größte Schläger der Saison.
In Wien, Berlin über 1000 mal aufgeführt.
Mit Vera Forest u. Robert v. Valberg in den Hauptrollen.
Das starke Stück.
Schwank von Jul. Horst.
Schmelterrolle.
Lustspiel v. O. Eisenachits
und G. v. Zeska.
„Der Brandstifter“.
Stück von Hermann Hoyermann
— mit Erwin Baras in den 7 Hauptrollen. —
Sensibel den 7. Januar nachmittags 4 Uhr:
Direkt. Otto Bergmanns berühmte
Marine-Schauspiele.

Eilenburg.

Sonabend den 6. Januar 1912
abends 8 Uhr im „Muldental“

Öffentliche
Wähler-Versammlung

Tagesordnung:
**Die bevorstehende Reichstags-
wahl!**

Referent: Genosse Scheib, Leipzig.
Freie Diskussion. Freie Diskussion.

NB. Die an diesem Tage vorgesehene Sitzung
der Genossen, die sich an der Wahlarbeit beteiligen,
findet daher Freitag, 5. Januar, im „Tivoli“ statt.

Ferner Sonntag:
Flugblatt-Verbreitung!

Arbeiter-Gesang-Verein, Teicha

(Tätig bei Arbeiter-Gängerbund.)
Sonntag den 7. Januar 1912, abends 7 Uhr, im Saale
des Herrn Stöcker in Grotzsch

Großer Mastenball.

Die schönsten Herren- und Damenmasken erhalten gratis.
Freunde und Gönner der freien Gängerbund lobet ein
Der Vorstand.
Masken sind im Lokale zu haben.

Arbeiter, Gewerkschafter, Partoionossen von Halle und Umgegend

kontrolliert bei euren Versammlungen, Schlichtungen aber an
Einsamkeit die auch lebendigen Gewerkschaften sowie
des Mittelstandes, die dieselben bei uns organisiert sind.
Unsere Mitglieder sind mit Kontrollkarten versehen, welche
vom 1. Quartel rot mit schwarzem Aufdruck sind.
Auch sind dieselben angewiesen, die Karte auf Verlangen
bereitswillig vorzulegen.

Verband deutscher Gastwirtsgehilfen, Ortsverwaltung Halle a. S.

„Goldene Kette“, Alter Markt 11. Telefon 8946.

In meinem

Inventur-Ausverkauf

kommen zu kostbilligen Preisen reife, außersüdtliche Qualitäten
zum Verkauf:
Elegante Jacken-Anzüge, ein- u. zweireihig, Rock-Anzüge,
Paletots, Hüter, Felleisen, Götener Mäntel, Jackets,
Knaben-Anzüge, Hüte, Westen usw.
Ebenfalls das geeignetste Lager in Schwerden, Mandelker-
bein, Strödelchen, Stiefeln usw.
Sie sparen viel Geld, wenn Sie von dieser
einmal im Jahre stattfindenden
Inventur-Ausverkaufs-Operte Gebrauch machen.

Gustav Reinsch,

Markt, im Roten Turm.

Empfehle für Freitag:
die so sehr beliebte gewordenen
Blut- und Leberwürstchen
nach Berliner Art. Warmstuppe gratis.
Ausserdem empfehle
jeden Abend: **Warme Knoblauchwurst.**
Paul Bauermann, Marktplatz 20.
Telephon 1298.

Freitag
G. G. Garig, Str. 26.
Fr. Peters,
Hamerstraße 27.

Haushalt Inventur-Ausverkauf

| | |
|---------------------------------|------------------------------------|
| Teller tief und flach 5 2 | Kompottschüsseln rund 9 3 |
| Dessertteller 4 2 | Kompott-Teller Glas 9 7 |
| Satz-Schüsseln weiss 6 Stück 68 | Kuchenteller Glas 48 38 |
| Satz-Schüsseln bunt 6 Stück 88 | Kübeln Glas 58 38 |
| Gewürzkrüge dekoriert 18 | Butterdosen Glas 28 |
| Wasserkügel dekoriert, 85 68 | Kompottschüsseln dekoriert 98 18 9 |
| Wasserkügel dekoriert, 85 68 | Wasserkügel 58 38 |
| | Satz-Schüsseln 6 Stück 92 |

| | |
|---|--|
| Küchen-Garnituren 4 95 dekoriert, div. Muster Inventurpreis: 7.85 6.95 | Wasch-Service 95 neue Formen u. De- kore 2.95 1.95 1.45 |
| Kaffeekanne weiss, bunt 5 2 | Wassergläser 4 3 |
| Nachtgeschirre bunt 48 weiss 28 | Eierbecher 6 3 |
| Salatsschüsseln extra gross 28 | Emaille-Eimer 28 cm 68 |
| Untertassen 2 1 | Emaille-Schmortöpfe 88 bis 28 |
| Terrinen gross, bunt, weiss 58 88 28 | Emaille-Sand-Satz-Garnit. 95 |
| Deckelschüsseln weiss 24 18 14 | Em.-Wasserkessel gross 1 95 |
| Bratplatten oval, weiss 18 8 | Em.-Waschbecken mit Napf 48 |
| Milchtöpfe gross, dekoriert 18 14 | Emaille-Eimer 95 |

| | |
|--|---|
| Toilette-Eimer 1 95 mit Einsatz | Emaille-Wannen 98 oval, gross |
| Fettkannen, weiss, bunt, 8, 5, 3 | Emall. Kehrwanne 38 |
| Tassen mit Untertassen, Porzellan 8, 5 | Emall. Waschschüsseln 98 |
| Speiseteller, tief, flach, Porzellan 18, 9 | Streichhölzer, Pack 23 |
| Tassen mit Untertassen, Goldb. 14 | Glühstoff, Pack 23 |
| Tassen mit Untertassen, dekoriert, 14 | Kohlenanzünder, Pack 6 |
| Milchtöpfe, Porzellan, Satz 6 Stück, 95 | Küchenrahmen, gross, 38 |
| Kaffeekannen, m. Patent, Porz., 98 18 | Tonnen-Etagere, gross, 95 |
| Salatsschüsseln, Porzellan, 28, 18 9 | Wichs- u. Putzkasten 28, 18 |

| | |
|---|--|
| Kaffee-Service 95 Porz., für 6 Pers., dekoriert | Tafel-Service 7 85 Porz., für 6 Pers., dekoriert |
| Kaffee-Service Porz., 9teil., 95 dec. | Eierbecher Porz., Goldrand 4 3 |
| Gold-Dessertteller Porz., 18 14 | Handtuchhalter 28 3 |
| Teekannen Porz., gross 48 | Gewürz-Etagere Buche 44 3 |
| Dejenners 5teilig, dec., 95 | Eierschränke 48 38 |
| Dessertteller Goldstern, Porz., 18 14 | Plättbretter gepolstert 95 3 |
| Abendbroteller Porz., Goldb., 18 14 | Tassen Porzellan, Sternrand 25 3 |
| Kuchenteller Porz., dec., 38 28 | Garvierbehälter 38 3 |
| Tassen m. Untertassen, dec., 18 14 | Teppich-Handtegel dekoriert 48 3 |

Nussbaum.

Stadt-Theater

in Halle a. S.
Direktion: Geh. Hofrat E. Richards.
Freitag den 5. Januar 1912.
114. Abonnement-Vorst. 2. Viertel.
Novität: Novität:
Zum 4. Male:
Die moderne Eva.
Operette in 3 Akten
von Jean Gilbert
Aufführung 7. Anfang 7¹⁵ Uhr,
Ende 10¹⁵ Uhr.
Sonabend d. 6. Januar 1912
nachmittags 8¹⁵ Uhr:
12. Weihnachts-Stuben-Ge-
staltung zu kleinen Vertiefen.
Zum letzten Male:
Hänsel und Gretel.
Märchenoper in 3 Akten
von Ad. Wettr.
Musik von Engelb. Humperdinck.
Dienstag:
„Die Puppenfee“.
Fantastisches Ballett-Operette.
in einem Akt v. J. Götter und
E. Goul. Musik von Jol. Bayer.
Abends 7¹⁵ Uhr:
115. Abonnement-Vorst. 3. Viertel.
Mit der neuen Ausstattung an
Bühnenmaschinen, Maschinen
u. Beleuchtungs-Erfindungen.
Undine.
Romantische Oper in vier Akten
von Albert Lortzing.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Wolff.
**Ein Erfolg
ohne gleichen!**
Dr. Angelo's
lebende Porzellan!
4 Oy-Ra
Berliner Götterkinder.
Im blauen Licht
mit Gertrud Wangelhof
vom Hof-Schauspielhaus,
Berlin, in der Hauptrolle.
Kurz u. Lang
vorbil. Götter-Puffen.
Lisa Seebach
das Stimm-Phänomen.
5 Longonells
Damen-Gesangs-Quintett,
u. die übrig. Orchestermusik.

Passage-Theater

Dienstag:
Salle, Heiligensalbe 88.
—
jeden Mittwoch und Sonabend.
Beginn der Vorstellungen:
Wochentags präzis 4 Uhr.
Sam- und Festtags
Kaiser-Panorama.
Die Götterspiele in
Oberammergau.

Stellung: 1. billiger Seefischtag

in der

Nordsee.



Wir empfehlen:

| | |
|---|-------------------------------|
| Cablau ohne Kopf 25 Pf. | Steinbutt 2-3-pfündig 75 Pf. |
| Karbonaden brautfertig 30 Pf. | Bratzander 65 Pf. |
| Bratschellfisch 2 Pfund nur 50 Pf. | Flassbecht 85 Pf. |
| Angel-Schellfisch alle 45 Pf. | Flusslachs i. Einkünft 80 Pf. |
| Größen, feiner 45 Pf. | |
| Port.-Schellfisch 28 Pf. | |
| Schollen mittel 30 Pf. | |
| Heilbutt 2-4-pfündig 45 Pf. | |

Alle anderen Seefische billigst!

Infolge reichlichen Angebotes:

| | |
|--|--|
| allerfeinste oche Kieles Sprotten 88 Pf. | |
| 2 Pfund-Riffe nur 55 Pf. | |
| Hochf. Ostsee-Sprotten Riffe nur 75 Pf. | |
| 2 Pfund-Riffe nur 65 Pf. | |
| Hochf. Sprottbücklinge Riffe nur 110 Pf. | |
| Hochfeine Bücklinge Riffe nur 33 Pf. | |
| 1500 Dosen Hering in Gelee 33 Pf. | |
| hochfeine Ware 1 Pfund-Dose nur 55 Pf. | |
| 2 Pfund-Dose nur 55 Pf. | |

Zur Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maß
empfiehlt sich
Otto Bartelt, Hallorenstrasse 1c, I, I.
Grosses Lager deutscher und englischer Stoffe.



Zöpfe

finden Sie in größter
Auswahl
zu denkbar billigsten Preisen
bei
Zopf-Siebert,
Haar-Manufaktur,
Leipzigstr. 33 u. 79 I.
Spezial-Damen-Frisier-Salon.
Kopfwäsche 1 Mark.
Frisieren 75 Pf.

Wo kaufen Sie billiger?

In der
Uhr-
Trau-
ringe
waren
Reparaturen
billigst.
Albert Grotzky, Uhrmacher,
Gelestrasse 38.

Haben Sie
schon meine Schutzregeln
(Hörnchen mit Schokolade
überzogen) probiert? Ich
möchte Sie gern als Kunden
haben.
Breitestrasse 1,
Carl Booth, Marktplatz, I. Turm
und Leipzigstrasse 61/62.

Rossfleisch.

Diese Woche wieder ff.
Dieses übrige wie bekannt nur dort!
A. Thurm,
Ballstrasse 10.

Es wird vergeben
noch einige Tage in der Woche
ein kleiner Saal, als Vereins-
Saal und zu Familienfesten
geeignet.
Unterberg No. 12
bei Karl Hensel.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 3

Halle a. S., Freitag den 5. Januar 1912

23. Jahrg.

Vom Reichstags-Wahlkampf.

Konservative demütigen — Behörden gehorchen!

Nur einiger Zeit wies man auf einer von den Konservativen nach Seidorf bei Dömitz a. d. Elbe einberufenen Versammlung einen unheimlichen Diskussionsredner, den nationalliberalen Gerichtsdirektor Dr. Senkelmann-Dömitz hinaus, auf dessen Aufforderung dann auch die liberalen Verammlungsbesucher fortgingen. Schließlich blieben nur etwa 15 Herren im Saale, wodurch die Schwäche der Konservativen dort offenbar wurde. Aus Halle griff man zu dem Mittel von Anzeigen an das Justizministerium. Nummer wird bekannt, daß das Justizministerium sofort ein Disziplinärverfahren gegen Dr. Senkelmann eingeleitet hat. Also, das private, außergerichtliche Verhalten, die Ausübung eines Staatsbürgerrechts und die Verantwortung konservativer Mandatsträger wird hier zum Anlaß eines Disziplinärverfahrens genommen! Eine wahre Schmach!

Einfangen der Beamten.

Wie bei den Reichstagswahlen von 1907 versucht auch jetzt wieder die Regierung, einen Teil der untern Staatsbeamten dadurch von der Waage eines sozialdemokratischen Stimmzettels abzuhalten, daß sie ihnen Gehaltserhöhungen und schöne Titel verleiht. Aber die Waage geht nicht mehr. Von verschiedenen Unter- und Subalternbeamten sind dem Vorwärts Briefe zugegangen, in denen über diese Verfahren der Regierung nicht geklagt wird. So schreibt ein Postbeamter:

14 Tage vor den Wahlen

berührt der Staatssekretär des Reichspostamts Straßke seinen Beamten ein Schlüsselreden aufzuliegen, indem er in dem Postamtblatt folgenden Gedanken kundgibt:

1. Die Ernennung zum Post- und Telegraphensekretär erfolgt jetzt zwei Jahre früher, also schon mit 18 Jahren. (Kostet nichts).
2. Diejenigen Unterbeamten, welche die Prüfung für den gehobenen Dienst abgeben, werden sogleich nach Bestehen derselben zu Ober-Postkassieren bzw. Ober-Briefträgern ernannt. (Kostet nichts).
3. Diese Titel erhalten auch Post-Unterbeamte, die eine 5jährige vorwärtsspezifische Dienstzeit zurückgelegt haben. (Kostet nichts).

Das also die erste Leistung des so sehr verdachten obersten Chefs. Brauche eine glänzende Tat!

Einige Zeitungen besprechen dies als ein Werbungsangebot an das Personal der Post. (Schändlich!) Mit Hoß und Spott ist diese Verfügung allgemein aufgenommen worden. Die Enttarnung greift weiter um sich.

Wahlkämpfe aus Magdeburg.

Nach der Anweisung des bürgerlichen Kandidatenvereins Braumann erklärt jetzt auch die nationalliberale Magdeburger, es müßten im Kampfe gegen die Sozialdemokratie alle Häu-

sichten sachlicher Kampfesweise beiseite geschoben werden. Das einzige Wahllokal beginnt auch sofort in willkürlicher Weise zu schließen. Der sozialdemokratische Kandidat, Reichsanwalt Kantschberg, wird als Millionär denunziert, dem die Arbeitergrößen die Aufgabe seiner Bezugslisten, die Vergroßerung des Hauses der Volkstimme wird mit der Zunahme derjenigen begründet, die als Arbeitergrößen geführt werden u. dgl. m. Wenn man das „große“ liberale Blatt liest, glaubt man sich in den Wahlkampf zurzeit des Auentatschredens zurückversetzt. Sogar der unglückliche, längst verlebte Herr Albert Schmidt wird für die Zwecke dieses „Liberalismus“ heraufbeschworen. Alles für — unsern „Kobelt“. Für diesen Wahlkämpfer scheint tatsächlich mehr wid, als liberal geordnet zu werden.

25 Gründe, keinen Liberalen zu wählen.

17. Grund: Nationalliberale und Fortschrittler hatten das Selbstverwaltungsrecht der Arbeiter in den Krankenkassen vernichtet.

Bei einem Diner im Reichstagspalais zur Votzeit entwickelte der bekannte fortschrittliche Sozialhygieniker Dr. Müggen den Plan, die Sozialdemokratie durch eine anderweitige Zusammensetzung der Krankenkassenvorstände zu vernichten. Sein Plan fand später seine Ausführung in der neuen Reichsversicherungsordnung. Es wurde die Bestimmung eingeführt, daß als Vorsitzender einer Krankenkasse nur der als gewählt zu gelten habe, der sowohl die Mehrheit der Arbeiterstimmen wie auch der Unternehmerstimmen auf sich vereinigt. Dadurch ist es den Unternehmern möglich geworden, eine ihnen nicht genehme Zusammensetzung des Krankenkassenvorstandes zu verhindern.

Für diese Entziehung der Arbeiterstimmen mit der Mehrheit und dem Zentrum auch die Nationalliberalen. Bei der Schlussabstimmung über das ganze Gesetz stimmten 24 Fortschrittler mit Ja, 10 mit Nein, 18 hatten sich abgehalten!

Das ist der Fortschritt als Arbeiterfreund!

Freisinnige Sanktionen.

In einer liberalen Wählerversammlung in Schleswig erklärte Dienstagsabend der liberale Kandidat für den dritten schleswig-holsteinischen Kreis, Schleswig-Flensburg, Landtagsabg. Julius Dr. Waldstein: Bei einer Schwankung zwischen Sozialdemokraten und Konservativen würde kein liberaler Wähler in Stadt und Land für den Sozialdemokraten eintreten.

Der vorgebliche „Kampf gegen Rechts“ der Fortschrittler ist purer Wahlschwandel. Bekanntlich haben auch im Wahlkreis Raumburg-Wiehlens-Weiß die Fortschrittler mit den Konservativen ein handgreiflich untergeordnetes letztes Wahlkommen getroffen, sich bei einer Stichwahl gegenseitig zu unterstützen. Liberale Annehmlichkeit ist nicht zu übersehen!

Einkaliberale Militärfreundchaft.

In einem Anruf der Nordhäuser Nationalliberalen für den Fortschrittlerführer Dr. Biemer heißt es:

Als national und liberal denkende Männer fordern wir deshalb unsere Militärfreunde auf, am 12. Januar 1912 Mann für Mann zur Wahlurne zu treten und ihre Stimme für Dr. Biemer abzugeben. Es geschieht dies in der Erwartung, daß Dr. Biemer für die im Interesse der Sicherheit und der Würde des Deutschen Reiches einbringenden Vorschläge für Meer und Marine eintreten wird.

Aber selbstverständlich! Der Freisinn hat ja die letzte Militärvorlage, das Quinquennat und auch die letzte Flottenvorlage mit Hurra geschickt, er wird auch jeder weiteren Meer- und Flottenvermehrung zustimmen. Und daß jede derartige Vorlage mit der „Sicherheit“ und „Würde des Deutschen Reiches“ begründet wird, ist doch selbstverständlich. Die Rufstimminteressen werden das „nationale“ Geheiß schon befolgen.

Der „ungläubliche“ Wahlkreis des Hrn. v. Heydebrand.

Über die nationalliberale Kandidatur im Kreis Mittelfränkisch-Technik, den Herr v. Heydebrand bisher im Reichstage vertreten hat, ist die Kreuzzeitung höchst ungenötigt. Sie schreibt:

Einer jener ungläubigen Wahlkreise, die von nationalliberalen Kandidaten in der denkbar häßlichsten Weise unterzogen wird, ist der schlesische Wahlkreis Mittelfränkisch-Technik.

Dum Beweis für ihre Behauptung zitiert sie ein nationalliberales Wahllokal gegen den „ungetrübten König“, das allerdings von offenkundigem Stumpfsinn getrieben, ziemlich grausam ist. In dem Bilde, das ein nationalliberaler den „getrübten König“, gegen den „ungetrübten“ ausspielt, heißt es u. a.:

Es taut der Wahlkampf! Mann für Mann
Nicht gegen den Herrn Junger an
Und schlägt ihn mit gerechten Hieben.
Es geht ihm, wie er es gerechtem.

Das Bildehen, das der Kreuzzeitung Anlaß zu Klagen über „ordnende Mittel und Verzögerung des Lons“ gibt — Steine und Splitter sind wahrhaftig besser — ist zwar ein widerliches Bildehen, aber doch kein politisches Ungeheuer. Das „Ungeheuer“, das die Kreuzzeitung fürchtet, hat sich auf einem andern Blatt. Ungläublicher Wahlkreise Technik-Mittelfränkisch, denn er zum wirtlich seinen Heydebrand verdrängt!

Aus der Provinz.

Es lebe die „Wahlfreiheit“!

Wir haben uns der „angenehmen“ Mühe unterzogen, einige amtliche Nachweise der Wahlbezirke, Wahlvorsteher und Wahllokale der ländlichen Reichstagswahlkreise unseres Verehrungsbereiches zu prüfen und dabei recht interessante, inhaltlich schmerzliche Feststellungen machen können, die einen tiefen Einblick in die so viel gerühmte Wahlfreiheit gestatten. Es ist nur den verehrlichen Kandidaten in den Parlamenten nicht nur von sozialdemokratischer Seite wiederholt zu Gemüte geführt worden, die Wahlkörper möglichst geringfügig zu durchziehen; autoritative Personen, wie Amtsvorsteher, Gemeindevorsteher, als Wahlleiter auszuwählen, Beamtenwohnungen als Wahllokale zu vermeiden, um auch nur den Anschein einer Wahlfreiheit auszusprechen. Wie es aber trotzdem gemäß worden ist, leht folgende Stichprobenstatistik:

Im Kreis Eckartsberga befinden sich unter den 79 Wahlvorstehern nicht weniger als 52 Ortschulzen, 6 Rittergutsbesitzer, 5 Amtsvorsteher, 2 Oberamtmänner, 2 Oekonomenräte, ein Bürgermeister, andere Beamte, Ortsbesitzer usw. Einen Kaufmann, Handwerker, oder gar einen Arbeiter findet man nicht unter den Wahlvorstehern. — Komme man uns nicht mit dem abgewandten Einwand, nur Ortschulzen und Amtsvorsteher wären in solchen Ämtern qualifiziert. Gerade im Regierungsbezirk Merseburg konnte man wiederholt die Beobachtung machen, wie es zuweilen mit der Gesetzkennntnis jener Herren aussieht.

Im Kreis Duerfurt gestaltet sich das Wahlvorsteherbild nach hübscher. Dort erblickt man unter 97 Wahlvorstehern über zwei Drittel Ortschulzen, nämlich 66 Stck. Die anderen Wahlvorsteher sind Rittergutsbesitzer, Oekonomenräte, Domänenpächter — und damit die Geschäfte die richtige Weise bekommt, zwei Grafen. — Wer wollte nicht in Englanden geraten, wenn er unter den Augen eines so hochgestellten Herrn sein höchstes Recht ausüben kann?

Der Landrat des Kreises Eilenburg hat seine Sache noch besser gemacht. Unter den 75 Wahlvorstehern dieses Kreises vorzüglicher „nur“ 73 Gemeindevorsteher. Und damit die Stützstütze der Wahlvorsteher auch hübsch gleichmäßig auf der Tabelle erscheinen, hat er „nur“ 66 Schöffen als Stellvertreter ernannt. Er tat aber auch noch ein übriges. Damit alles möglichst hübsch bekommen ist, hat er in 31 Fällen die Wohnungen der Wahlvorsteher als Wahllokale bestimmt.

Im Wahlkreise Wittenberg finden wir daselbst anmutende Bild. Dort finden wir unter 183 Wahlvorstehern 90 Gemeindevorsteher. Die übrigen Herren sind Amtsvorsteher, Ortsvorsteher und Landwirte. 18 Stützstütze sind meist Schöffen engagiert. Auch hier finden wir in nicht weniger als 41 Fällen die Wohnung des Wahlvorstehers als Wahllokale.

In den beiden Mansfelder Kreisen, wo der Terror am schwersten hereinschneidet, hat man als Wahllokale allerdings

meist Schulen und Gasthöfe bestimmt; jedoch ist auch das Amtsvorsteherbureau als Wahllokal auf der Tabelle vorgefallen. Im Bezugskreis wirken unter 66 Wahlvorstehern 22 Ortschulzen, 9 Pastoren, ein Graf, fünf Amts- und Gemeindevorsteher, sowie höhere Beamte der Mansfelder Gewerkschaft.

In Saalekreis befinden sich unter 82 Wahlvorstehern 63 Schulzen, 8 Amtsvorsteher, 2 Administratoren, ein Rittermeister, ein Amtsrat und auch einige 5 Stützenbeamte.

Die Anordnungen der Landräte des Delitzsch-Wittorfelber Kreises passen genau so in unsere Regierungsbezirk hinein, wie die Anordnungen ihrer Kollegen. Im Delitzsch-Wittorfelber Kreis sind unter 117 Wahlvorstehern, 69 Schulzen, 21 Amtsvorsteher, 14 Pastoren. Weiter sind als Wahlvorsteher noch Rittergutsbesitzer, Pächter, ein Graf usw. vorgefallen. Ein Wahllokal befindet sich im Wittorfelber; zehn Wahllokale sind Schulzenwohnungen. — Im Wittorfelber Landkreis sind unter 83 Wahlvorstehern 61 Gemeindevorsteher, 9 Amtsvorsteher, 5 Pastoren, fünf Ortsvorsteher, Rittergutsbesitzer, Amte, ein Graf usw. geraden. In 15 Fällen sind Wohnungen der Wahlvorsteher als Wahllokale aufgeführt und in 4 Fällen sind sogar die Amtsstuben von Rittergütern die Wahllokale.

So wird es in sämtlichen Wahlkreisen unseres Regierungsbezirks am 12. Januar ausfallen. Es fehlt nur noch der Regenschirm als „Wahllokal“, die Wundstiche, Gullschädel oder Zigaretten in der Größe des Wahllokals als „Wahlurnen“ — und die geheime Wahl ist „geschick“.

Die Herren, die unsere Partei aus diesem Wahlgebilde zu ziehen hat, liegen auf der Hand. Mit aller Entschiedenheit muß dafür gefordert werden, daß in jedem Wahllokal ein Sozialdemokrat sitzt, um den Wahlgang zu kontrollieren. Gewiß wird auch heute der Landarbeiter so weit sein, in der Amtsstube des Herrn Grafen oder Rittergutsbesitzers im geschlossenen Auerz ungeniert einen sozialdemokratischen Stimmzettel abzugeben. Bei der allgemeinen Vorliebe gewisser Leute für agrarisch-konservative Stimmzettel kann man aber nicht immer voraussetzen, was sich in solchen Umständen alles ereignen kann. Deshalb: sitzen in die Wahllokale und füllt man sich auch in der beschriebenen Proletarierhütte, wobei als in der Wohnung des Wahlvorstehers, so ist es doch nötig, am Wahllokal einmal die Studien der Amtsgenossen aufzusuchen. Unter Gleichgesinnten wird der Landarbeiter um so freudiger seinen Protestzettel gegen die Reutepolitiker abgeben.

Und nun noch eins: Nicht es in unserem Bezirk und in unserem Vaterlande wirtlich so hietraurig aus, daß man mit dem einfachen Arme eines Wahlvorstehers nur Dorfoberhaupt, Amtsvorsteher, Rittergutsbesitzer, Grafen usw. betrauen kann? Sind jene Leute wirtlich immer diejenigen, die die Weisheit mit Köpfen gestehen haben und die ganze deutsch-oesterreichische Amtselite verkörpern? Ist die ländliche Bevölkerung wirtlich so verblödet, daß der Schwarm immer als Marsch der Untertanen aus dem Dorf um Baumlinge heranzog? Das kann nicht sein, und ist es nicht. Auch die Zeit, in der man an dem Spruch glaubte: „Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er

auch Verstand.“ ist vorüber. Die Gründe, weshalb man mit solchem nicht so lauer verantwortlichen Arme nur die genannten Leute betraut, müßten tiefer liegen. Unser Landvolk ist nicht mehr so dumm, das man es mit dem Arme eines Wahlvorstehers nicht betrauen könnte. Wäre der Landproletarier verblödet, dem Wahlgesetz sicher ebenfalls, man würde sich wohl noch etwas mehr, als der Durchschnittpflichte, aber allerdings in autoritärer Beziehung eine gewisse Kraft betrieber sein. Und dergewandigt man sich diese Aufsicht am Wahllokal und berückichtigt man das Abhängigkeitverhältnis auf dem Lande, dann kommt man zu den Gründen, weshalb der Wahlkörper so und nicht anders durstigt ist. Weil es aber so und nicht anders ist, muß die Sozialdemokratie Anteil nehmen an der Wahlhandlung auf dem Rittergute und in der Amtsstube. Und ist das am Wahllokal mit Erfolg geschehen, dann hat endlich der kommende Reichstag einmal ein recht kräftiges Wort darüber zu reden, daß es bei Befragung der Wahlvorstände nicht immer so bleiben kann unter der Herrschaft der Landräte!

Kraumburg. An Risbergungung verkarb der Student bharm. Fröhlich, Sohn eines Rechnungsrates am Oberlandesgericht, nach kurzem Krankenlager.

Wahlkreis Mansfeld.

Die Wichtigkeit der Reichstagswahlen.

Ueber dieses Thema hat unser wiedererwählte Kandidat, Genosse Adolf Hoffmann, in den letzten Tagen gesprochen in Wimmelburg, Weidorf und Erdborn. Die Verammlungen waren außerordentlich gut besucht und ihr Verlauf berechtigt zu den besten Hoffnungen.

Weitere Verammlungen mit Adolf Hoffmann als Redner finden statt in:

| | | | |
|---|-----|---|----------|
| Eisleben (Bürgergarten) am 4. Januar, abends 8 Uhr, | | | |
| Altena a. S. | 5. | „ | 8 |
| Zschützensfeld | 6. | „ | 8 |
| Deite b. Gersteb. | 7. | „ | nachm. 3 |
| Eisenberg | 8. | „ | abends 8 |
| Schwarzlän | 9. | „ | 8 |
| Kraumburg | 10. | „ | 8 |
| Gersteb. | 11. | „ | 8 |
| Gersteb. | 11. | „ | 8 |

Genossen! Sorgt überall für maßvollsten Besuch der letzten Verammlungen! Schon durch diese maßvollen Randgebungen muß den Reaktionen zum Bewußtsein kommen, daß ihr liebes Stündlein geschlagen hat! Rüstet zu entscheidenden Kämpfen!

Eisleben. Sozialdemokraten sind müde unter Rechts. Nachdem Herr Winler, der Redner der Eisleber Zeitung, den gegnerischen Parteien zu allen Bekanntmachungen seine Zeitung zur Verfügung stellt, glauben wir, daß er auch der Wahrheit auch aus Raum gewöhnen würde. Welt gestellt! In kürzester Form weiß er Jüngere der sozialdemokratischen Partei zurück. Und warum? Seine Behauptungen vom Großpartei erlauben ihm das nicht. Jedes „Eisleber“-produkt, das aus der Reichsverbandspartei kommt, wird hingegen prompt durch die Eisleber Zeitung verbreitet. Ist diese

Kaufschon gesamt, die Arbeiter von einem Abonnement abzuschließen, so muß die durch die Absetzung zum Ausdruck kommende Wahrung dahin wirken, daß die Arbeiter die Arbeiterfrage auf das Blatt überbauen dürften. Es hilft weiter nichts, Arbeiter gegen sich kämpfend alle Wollt die dem Gebrauche nach eine Unternehmung des Abonnement Sprengstoffes die Arbeiter von sich und dem Blatt auszuweisen. Die Verlegungen der beiden Verlegungen sind für schmerzlicher Natur, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften oder dauernd an den Folgen zu leiden haben werden.

Verleiden. Im Feuer des Wahlkampfes ist die Erklärung von Versammlungsorten der größte Bedeutung. Das gesprochene Wort vermag immer die Massen zu begeistern. Von dieser Erkenntnis ausgehend, erfuhr unsere Genossen den Herr Ulrich, Vertreter des Deutschen Reiches, zur Vergabe seines Saales. Unterhielt durch die Tatsache, daß in dem Saale schon die Herren Krenn und Weiss gesprochen hatten, glaubten wir ein müßiges Ohr zu finden. Doch weit gefehlt! Herr Ulrich als Geschäftsmann ist partiell, er verweigerte uns den Saal. Gerade er mußte uns sein Lokal geben, weil er auch die beiden Kollegen Hoffmann hatte sprechen lassen. Der alte Mann scheint den Schlüssel der Wahlkampf-Organisation nicht zu kennen, oder doch nicht zu wissen. Die Sache während der Wahl in einem anderen Saal betrachten. Die Neutralität hat Herr Ulrich nicht gehalten, er hat die Arbeiterkraft in das Geschäft gefahren. An den Arbeitern selbst wird es liegen, wie sie den Schlag parieren wollen. Schon waren die Wahlkraft so gebildet und ihr zur Erkenntnis gekommen, daß es sich nicht um einen Wahlkampf handelt, sondern um eine Parteiwahl. Auch bei ihm wird die Einheit nicht kommen. Ob ihm dann die „Folien“ noch helfen können, das wird die Zukunft zeigen.

Wahlkreis Sangerhausen-Eckartsbrege

Der Wahlkampf

wird auf allen Seiten mit ganzer Schärfe geführt. Die Konfessionen und die Nationalvereine ziehen in Einklang von Ort zu Ort und stellen ihre Kandidaten persönlich vor. Monoton leiten sie ohne Begeisterung ihre „Programme“ den meist in spärlicher Anzahl Erschienenen vor. Diese Herren wissen ganz genau, daß es uns nur in wenigen Orten möglich ist, ein Versammlungsort zu bekommen. Nur in wenigen Orten haben wir Gelegenheit, der ländlichen Bevölkerung die reine Wahrheit persönlich vorzutragen. Welche den Volksvertretern, hätten wir das Recht nicht diese, könnten unsere Kandidaten in allen Orten persönlich zu den Wählern reden, dann würde mit einem Eifer und Eifer glänzend angetreten werden. Genossen, das es uns nicht möglich ist, überall Versammlungen abzuhalten, so sind wir gezwungen, durch Flugblätter den Wählern unseres Kreises das große Unrecht vor Augen zu führen.

Es findet nun nächsten Sonntag, den 7. Januar, eine allgemeine Flugblattverbreitung im ganzen Kreis statt. Zugleich sollen auch die Stimmzettel mit verbreitet werden. Bei dieser Arbeit brauchen wir die Mitwirkung aller Genossen im Kreis. Eine große Anzahl Mitarbeiter brauchen wir. Genossen, welche im letzten Wahlkampf weniger tätig sein konnten. Diese Genossen müssen schon Sonntagabend vorher, wir rufen an alle Genossen von Sangerhausen, welche uns bei dieser wichtigen großen Arbeit helfen wollen, das bringende Ergehen, sich Freitagabend 8½ im Wahlbureau in der Schweigebühne einfinden, um ihre Louren entgegenzunehmen.

Genossen, erscheint Mann für Mann zur letzten Wahlarbeit

Mit uns das Volk!

Mit uns der Sieg!

Der Kreisverband.

Ordnungsregeln. In England ist der Selbstmord? Am Hause seiner Mutter wurde der 16jährige Schachadarteiler Walter Rühne mit einem Schwert im Kopfe tödlich verletzt aufgefunden. Er wurde in das Krankenhaus Bergmannstrasse gebracht, wo er krankenlos darüberlag. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, muß erst die Untersuchung ergeben.

Vertrauen. Drei Frauen spurlos verschwunden. Am Sonntagabend fuhr die Frau Jakob mit ihren 12 bzw. 4 Jahre alten Söhnen nach Erfurt, um einen Zahnarzt zu konsultieren. Seitdem sind die drei Verloren nicht nach Heilungen zurückgekehrt. Auch bei dem Erfurter Zahnarzt fand sie nicht gewesen. Alle getroffenen Recherchen blieben erfolglos.

Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld.

Ein neuer Konflikt in Eilenburg.

Der Streit der Eilenburger Brauerei- und weiter besteht trotz aller Versicherungen der Brauereien weiter, bis die Brauereien ihren bisherigen Standpunkt aufgeben. Vorläufig glauben die Herren, „ihre“ Arbeiter noch als willenlose Pöbeln behandeln zu können, nach der Weise: „Reiz Vogel“ oder „Reiz“. Welche geringe Ahnung sie von anknüpfenden Unterhandlungen mit Arbeitern haben, beweist ihr Gebaren am 2. Januar. Vom Hotel Adler aus schickten die Herren nachmittags gegen 2 Uhr an die Tarifkommission eine Aufzählung, welche ihre gemachten Wünsche nochmals schriftlich hielten und verlangten, daß sie spätestens nachmittags 5 Uhr seitens der Arbeiter ins Hotel Schwarz er Adler eine verbindende Antwort gegeben werde dahingehend, ob die Arbeiter diese Abzüge nicht gefallen lassen wollen oder nicht. Bei Ablehnung der Abzüge hätten sich sämtliche Arbeiter als endgültig entlassen zu betrachten. In einer so kurzen Frist war es natürlich nicht möglich, eine solche Antwort erteilen zu können und wurde den Brauereien erklärt, daß ihnen am

3. Januar mit der ersten Post die Antwort zu geben solle. Die verlangten Arbeiter, die erst die Vorlagen der Arbeiter wochenlang unbeantwortet liegen ließen, hatten es jetzt sehr eilig und verlangten, daß noch am selben Abend die Antwort erteilt werden müsse, damit sie ihre Dispositionen treffen könnten. Die Brauereien aber bestanden auf dem Standpunkt, die Tarifkommission solle nochmals die Arbeitergelegenheiten unterhandlungen angehen. Das ist denn auch prompt ausgeführt worden. Die Herren hatten jedoch zu Unterhandlungen keine Lust, sondern verlangten nochmals letztendlich bis abends 10 Uhr endgültigen schriftlichen Beschluß, ob ihre Forderungen seitens der Arbeiter angenommen würden. Erst nach nicht der Fall, so träten die am Nachmittag erbrochenen Maßnahmen ein.

Also zu Unterhandlungen haben die Herren keine Neigung. Die Arbeiter sollen sich von einem herrschütlichen Unternehmern die Bedingungen gnädig mitteilen lassen, die sie für gut befinden. Das Korporieren der Unternehmer ist nur eine Machtprobe, die den Arbeitern geliefert werden soll. Sie scheuen sich jetzt, ihren Vorwurf einzugehen und suchen mit allerlei Mitteln ihre Taten zu verdecken. Die ganze Differenz würde für alle vier Brauereien zusammen vielleicht wöchentlich 22 Mark ausmachen, also eine lächerlich geringe Summe für die so die niedrigste Löhne, denn daß 22 Mark Einheitslohn für einen Brauereiarbeiter und 22 Mark Einheitslohn für einen Bierfabrik hohes Löhne wären, wird niemand außer den Brauereien behaupten wollen. Mit den angeführten Behauptungen wollen die Brauereien gestritten und hinterher lassen die Brauereien und wollen diese Löhne um je eine Mark verringern. Das ist die ganze Ursache des Kampfes. Doch dieser Kampf berechtigt ist, wird niemand bestreiten wollen. Wie den Zulauf dieser Kampf unangenehm ist, beweist am besten die Tatsache, daß in der Stadtbrauerei der Direktor Joseph selbst den Biermann entlassen und in einer Verlesung hinter dem einen Brauereidirektor nicht bemerkt, Stadtbier fährt. Bei Sandberger führte Herr Max Sandberger, nicht im Volk verumtelt, eine Krüge Bier nach Würzen. Offenlich wollte er die Zukunft die Bierfabrik aus der letzten Woche für ihre Arbeiter.

Arbeiter haben sich auch schon Arbeiter gefunden, welche als Arbeitswillige den Brauereiarbeitern in den Rücken fallen. In der Brauerei Hubold führt der Arbeiter Max Bucher, Bergstraße 59, der Ruffner Traugott O. G. Burgstraße 5, beschäftigt beim Landwirt Ulrich Krellich und der Defonon Rudolph und sein Knudt das Bier.

In Sandbergers Dampfbräuer führt der Fabrikbesitzer Wilhelm Rieder und der Geschäftsmann Ernst Kellertstraße 1, fungiert dort als Dejar. Auch die sechs großen Bundesgetreide, die Herr Brauereiarbeiter Krellich am 2. Januar mit ausgeliefert hatte, haben die Arbeit wieder aufgenommen. In der Brauerei Krellich führt der Ruffner Herrn. Götting, beschäftigt beim Landwirt Rieder in Kellertstraße, der Geschäftsmann Ernst Kellertstraße 1, fungiert dort als Arbeiterwilliger stehen geblieben. Alle Bierlieferungen werden von Arbeitswilligen ausgeführt und ist als Streikarbeit zu betrachten. Die Göttinger und Bierbändler werden erucht, so lange die Annahme zu verweigern, bis die früheren Bierfabrik sie wieder bedienen und der Streit beendet ist.

Verband der Brauerei- und Mälzerarbeiter und verbundenen Berufsgenossen. Delitzsch VI.

Delitzsch. Die amtliche Bekanntgabe des Wahlergebnisses der Reichstagswahl im Wahlkreise Delitzsch-Bitterfeld findet nach einer Bekanntmachung des Wahlkommissars am Dienstag, den 16. Januar 1912, vormittags 10 Uhr, im Saale des Reichshofes in Delitzsch statt. Der öffentlichen Stimmzettelverteilung darf jeder Wähler betreten.

Delitzsch. Funktionärstagung. Freitag, den 5. d. Mts., abends 9½ Uhr, findet eine Sitzung der Funktionäre und Bezirksleiter statt. Sonnabendabend ist das am Sonntag zu verbreitende Flugblatt im Lindenhof in Empfang zu nehmen. Die Vertriebsstellen werden erhalten, diesmal sich etwas zahlreicher an der Verbreitung zu beteiligen.

Eilenburg. Zur Wahl. Der Verlauf der Verlauf am Dienstag hatten die öffentlichen Wahlversammlungen berechtigt um die schönsten Hoffnungen. Trotz des ungünstigen Tages waren 600 Verammlungsbefugte zu versetzen. Der frühere Reichstagsabgeordnete Adolf Ulrich-Galle, der an Stelle des verstorbenen Genossen Hennig Halle das Referat übernommen hatte, behielt jedoch auch treffend die Sünden des alten Reichstages und bezeichnet auch ganz richtig die liberalen sowie freisinnigen Reichstagsvertreter als Selbstverleugere der Reaktion. Die Segnungen des liberalen Reichstagesgelebes haben ja in den einen Reichen kein Verhältnis gefunden. Der reiche Befall beweist, welchen Eindruck das Referat auf die Zuhörer gemacht hatte.

Sonntagabend, den 8. Januar, findet eine weitere Versammlung im Lindenhof statt. Freitag, den 5. ist eine Sitzung, an der sich alle Genossen, welche sich am Wahltag zur Verbreitung stellen wollen, beteiligen müssen.

Greppin. Zur Reichstagswahl ist unser Ort in zwei Bezirke eingeteilt und zwar gehören zum 1. Bezirk: Bitterfelder, Franz, Friedhof, Garten, Jenniger, Reue, Wald, Wachenbörner, Kneuper, Wachenbörner, Wachenbörner und der Ortsteil Greppin. Im 2. Bezirk gehören: Ader, Eilenburg, Kottmann, Kirchplatz, Kurze, Mittel, Wels, Wolfenberger, Kottmann, Wälderweg und Greppiner Werte. Wahllokal Katholische Schule Bitterfelderstraße Nr. 1 unten rechts. Wahllokal Protestante Schule, Bitterfelderstraße Nr. 1 unten links. Wahllokaler Bezirk Straße, Stollberger Schiffe Hof. Bitterfelder. Zum 2. Bezirk gehören: Ader, Eilenburg, Kottmann, Kirchplatz, Kurze, Mittel, Wels, Wolfenberger, Kottmann, Wälderweg und Greppiner Werte. Wahllokal Katholische Schule Bitterfelderstraße Nr. 1 unten rechts. Wahllokal Protestante Schule, Bitterfelderstraße Nr. 1 unten links.

Holzweiß. Sitzung, Genossen! Die nächste allgemeine Flugblattverteilung findet am nächsten Sonntag, den 7. Januar, im Saale des Reichshofes in Delitzsch statt. Das Material ist am Sonntagabend in Empfang zu nehmen. Die Genossen werden erucht, sich zeitlich einzustellen.

Gleichen, Genuß und Ungenug. Zur Veranstaltung! Die am Sonntag, den 7. Januar, in Genuß stiftende Versammlung beginnt bereits 2½ Uhr nachmittags. Die Besucher wollen darauf Rücksicht nehmen.

Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz.

Alle Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder.

welche gewillt sind, am Tage der Reichstagswahl die Partei der Arbeiter zur Verfügung zu stellen, rufen wir das bringende Ergehen sich sofort, spätestens aber bis 8. Januar, bei ihren Vertrauensleuten zu melden. Die Vertrauensleute gehen, ob und wieviel Genossen sie noch brauchen oder für andere Orte zur Verfügung stellen können.

Für Wittenberg liegen Einzeichnungslisten aus bei Wilhelm Freudenberga, Kurfürstenstraße 16, E. Ziegler, Jägerstr. 10; für Kleinwittenberg bei D. Richtigke, Körmingerstraße 32; für Pleßberg bei A. Kolbe, Zigarrengeschäft.

Der Kreisverband.

Die Gegner an der Arbeit.

Die Konfessionen haben die Front gemacht und sind aus ihrem Dünkel herausgetreten. Ein Birkelar, mit dem man auch einige Genossen begütigte, Ind zu einer Verlesung ein, an der auch der konfessionale Kandidat Major Lettze teilnahm. Die dort geflohenen Verhandlungen lassen die bei Eintrichtigen nie ganz geschwundene Befürchtung wieder stark hervorreten, daß man vor Überforderungen in unserer Wahlkreise durchaus nicht sicher ist, da die Konfessionen alles versuchen, um die Nationalliberalen zu sich herüberzuziehen, was ihnen bei einigem Glück durchaus nicht allzu schwer fallen dürfte. Gar gewaltig schwinden die Hoffnungen in jener Verlesung den roten Lippen und versuchen, das Wahlbündnis der Nationalliberalen und Freisinnigen sowie deren Wahlparole. Der Feind steht rechts, als falls darzu stellen. Die Sozialdemokratie will der gemeinsame Feind und deshalb sein. Die beiden wichtigsten Ziele in der Politik der nächsten Jahre der Kampf gegen die rote Front und die Fortführung der bewährten Bismarckischen Wirtschaftspolitik. Dieses Ziele, denen auch der national (nicht international) gerichtete Liberalismus eifrig zustreben bemüht ist, was auch die Konfessionen mit Freuden anerkennen. Die Konfessionen sind sehr gern bereit, die von den westfälischen Nationalliberalen herausgegebene Wahlparole: Der Feind steht links, der Gegner rechts, anzuerkennen; damit ließe sich der Stimmengang unter den Nationalliberalen in schärfster Weise präzisieren. Der Sozialist, der die Zeit seiner Versammlung erklärte den Freisinn als die Vorstufe der Sozialdemokratie und warf dem Freisinn vor, daß er nur mit Hilfe der Sozialdemokratie das Mandat errungen habe. „Für den national-liberalen Wähler entsteht die Frage: Wen sollen wir wählen? Die Antwort auf diese Frage ist nicht schwer. Wer den Sozialdemokraten, den Feind unseres Vaterlandes, unterstützen will, der muß dem Freisinn seine Stimme geben. Wer dagegen diese bekämpfen will, der kann nur dem konfessionalen Kandidaten seine Stimme geben.“ Dann machte der konfessionale Kandidat Lettze in dem anwesenden Nationalliberalen die Sache mündgerecht und rebete ihnen gut zu, ja nicht den bösen freisinnigen Bruder zu wählen; der sei international und habe es mit dem Feind. Wenn sozial Waise nicht reiche Früchte trägt, soll es uns wundern!

In ihrem ersten Wahlflugblatt empfehlen sich die Konfessionen hauptsächlich dem Mittelstand als Retter und suchen zu beweisen, was sie bisher alles für ihn getan haben.

Den Kopf schiebt indes ein konfessionaler Schmeicheleier aus dem Wittenberger Landtische aus. Der Mann August Schüpe aus Pleßheim ist kein Name bezichtigt in einem zwei Spalten langen Brief, den er im Wittenberger Tagesblatt veröffentlicht, die Sozialdemokratie mit Stumpf und Stiel, als habe er sie auf seinem Amboß gehakt. In einem geschwollenen Aufsatze an seine „lieben Verwandten und Bekannten, Kollegen und Genossenschaftsgenossen des Kreises Wittenberg und Schweinitz“ (augenscheinlich hat der Mann eine große Wermandschaf) ruft er diesen zu, anzukommen, der große Tag der Reichstagswahl sei gekommen. Und dann gerührt er im Reichstagswahlkreise unsere Wahlflugblätter und sucht die Unhaltbarkeit der dort aufgestellten Wahrheiten zu beweisen. Im Jahre 1889 will dieser ehrsame Meister als Geselle bei 200 Mk. Lohn nicht Kost noch schönes Geld gepart haben; und die Klasse Vier lohnte noch 15 Pf. Die heute, wo die Gesellen 10 bis 12 Mk. nicht Kost verdienen, ein früher Tag soll jetzt eine Person mehr Fleisch verzehren, als früher die ganze Woche. Im Sommer vorigen Jahres will er in Berlin bei einem Schwager gesehen haben, wie der Parteibetrag von 90 Pf. laßtet sei. Für welchen Zeitraum sagt er vorfindigere nicht; der Satz läßt aber den Schluss zu, daß er pro Woche meint.

Von unserem Kandidaten sagt er: „Denn was soll wohl ein Gewerkschaftsreferat, bis der sozialdemokratische Kandidat für eine Ahnung haben, der Kandidatur die Wahrheit zu sagen und auszuklären? Denn der in der Großstadt im Wittenberg und seinen Gehalt so zusammengeholt bekommt, der hat ja keine Ahnung, wo das Brot herkommt und was es für Schweiß und Arbeit kostet, ehe es Brot wird.“

Was der Mann weiter faßelt, ersparen wir uns lieber. Wir legen gelinde Zweifel, daß sozial Unfarn auf einmal selbst ein Schmeicheleier zusammenkommen kann und wären trotz neuerer, welcher Bundesagitor den Mann dabei geholfen hat. Es muß uns die konfessionale Sache herzlich schicklich stehen, daß sie uns mit solchen plumpen Manieren kommen.

Aber gemacht, auch die Landbevölkerung des hohen Stämmen, des Wohnortes jenseits Bitterfelders, ermahnt und manchen seiner „lieben Verwandten“ säßen wir schon heute zu unseren Freunden, so daß gar nicht ausgeschlossen ist, daß auch Herrn August Schüpe in Pleßheim am großen Wahltag ein Recht ausgehen wird, daß ihm und seinen Hintermännern beweist, daß



Preisverlosung

ist jetzt in vollem Gange, — man sehe nur die Fenster!

Kostüme!
Schwarze u. farbige
Mäntel!
Sammet- und Plüsch-
Mäntel!
Fertige Kleider
in Wolle, Sammet etc.
Balkkleider!
Röcke u. Blusen
für jeden Zweck.

nichts den Sieg der gerechten Sache des Volkes aufhalten kann!

Wittenberg. Ein Ueberfall, ähnlich dem am Freitag hier in Lützen verübt, geschah am Sonntag nach dem Gottesdienst (am Ende der Kolonnenparade). Als am Abend 12 1/2 Uhr nach dem Gottesdienst, kam aus dem gegenüberliegenden Keinen Gebüsch ein junger Bursche, entriß der Ueberwachten die Dankefahne und versuchte damit scheinlich wieder im Gedränge, so daß auch diesmal der Täter entkam.

Sachsen. Den Schlag parzelliert. Am Neujahrstag fand hier eine so stark besuchte sozialdemokratische Wahlerversammlung statt, wie sie bisher noch nicht gehabt hat. Da unsere Genossen vor kurzem vom Gostwitzer Fußball der Saal entgegen wurden, waren sie gezwungen, unter freiem Himmel zu lauern. Trotzdem das Wetter nicht gerade schön war, hatten sich ungefähr 275 Wähler eingefunden, welche den Kandidaturen unserer Kandidaten, Gostwitzer, Hildebrandt aufmerksam lauschten. Sein ausgezeichneter 1 1/2stündiger Vortrag wurde begeistert aufgenommen. Der Redner schilderte in leicht verständlicher Weise die Schandthaten der Konterweiben und Freiwirtschaften, welche heute herrschen, den arbeitenden Volk neue Wege zu eröffnen, für Militarismus und sonstige unzulässige Zwecke stets Gelder zu bewilligen. Zur Diskussion hette sich niemand gemeldet, obgleich einige Freiwirtschaftler anwesend waren. In das zum Schluß auf die Sozialdemokratie überbrachte Hoch stimmten alle Anwesenden begeistert ein. Der Beschluss, noch nicht in Sachsen, sondern in 12. Januar ein Auswahlgang für die Sozialdemokratie werden. Wir wollen hoffen, daß an diesem Tage 600 sozialdemokratische Stimmgeldet als Antwort für den in den letzten fünf Jahren beengten Volkserrat in die Wahlurne gelangt werden. Darum Genossen, frisch an die Arbeit! Durch Kampf zum Sieg!

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 4. Januar 1912.

An die Partei- und Gewerkschaftsossen!

Am Sonntag, den 7. Januar findet nochmals eine allgemeine Flugblätterverbreitung statt. Mit Wichtigkeit der bevorstehenden Reichstagswahl darf wohl vollständige Beteiligung der Partei- und Gewerkschaftsossen erwartet werden. Die Gegner scheinen jetzt auch eine lebhaftige Tätigkeit zu entfalten, namentlich ist es der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, der in seinen Flugblättern nicht allein die Partei, sondern auch die Gewerkschaften in der ihm eigenen Art bekämpft. Sie gehen nicht so sehr auf die Arbeit und hoffen wir, daß die Partei- und Gewerkschaftsossen — auch die jüngeren — sich am Sonntag, den 7. Januar, früh 8 Uhr, zeitlich in den bekannten Bezirkslokalen einfinden mögen. Je mehr Genossen kommen, in desto kürzerer Zeit ist die Arbeit erledigt.

Außer zur Flugblätterverbreitung werden nun noch am Tage der Wahl — 12. Januar — eine große Anzahl von Genossen als Stimmzettelverteiler, zur Befechung der Wahllokale, zur Hilfe in den Bezirkslokalen und gebraucht. Wir nehmen an, daß sich auch hierzu, wie bei früheren Wahlen, genügend Partei- und Gewerkschaftsossen melden werden. Es ergeht nun an alle diejenigen, die bereit sind, am Wahltag mit zu arbeiten, die Aufforderung, sich am Sonntag, den 7. Januar, samstags 3 Uhr in den Bezirkslokalen zu melden. Und nun nochmals: Auf zur Agitation und auf zur Wahl, damit der Kandidat der Sozialdemokratie, Genosse F. Kauer, gleich im ersten Wahlgange den sicheren Sieg über die Gegner davonträgt. J. A.: Karl Reimann. J. A.: M. Gölbenberg.

Kampf um soziales Recht.

Der Schwindel vom Schuß der nationalen Arbeit.

Eine glänzende Beschäftigung der sozialpolitischen Tätigkeit unserer Partei bedingt die öffentliche Versammlung, die gestern vom Bund der technischen Industriellen Beamten nach den Lokalitäten einberufen wurde. Die verhältnismäßig gut besetzte Versammlung sollte Stellung nehmen zu dem Thema Privatangelegenheiten und Reichstagswahl. Man hatte zur Klärung der Situation einige Fragen an die aufgestellten Kandidaten gerichtet und ausdrücklich freie Ausprüche angefordert. Das Referat des Abends hielt Herr Ingenieur Wättilche in Berlin. Der Redner begann mit der Feststellung, daß die Privatangelegenheiten bei der vorigen Wahl sich hätten erledigen lassen; sie wären von der Reichstagsmehrheit gehörig über den Haufen gehoben worden. Nur was die Unternehmerverbände — die Arbeitgeber der Minister — wollten, sei im Reichstagsrat zu Annahme gelangt! In der Gewerbeordnungskommission wurde den technischen Angestellten nicht einmal die Gleichstellung mit den Handlungsgehilfen hinsichtlich der monatlichen Gehaltszahlung und der sechs Wochen Gehaltszahlung in Krankheitsfällen gewährt. Gegen das Konkurrenzkaufwesen wäre nichts getan. Die Regierung sei da bei den ersten schwachen Widerstand zurückgeblieben, obwohl es sich um eine Hauptforderung der gesamten Angestelltenchaft handelte. Diese Klausel ist ein Mittel zur Niederhaltung der Löhne. Man redet viel vom „Schuß der nationalen Arbeit“ vor dem Ausland. Mit der Konkurrenzkaufweise aber jage man gerade die tüchtigsten Ingenieure und Techniker ins Ausland. — Eine andere Hauptforderung der Techniker, die völlige Sonntagsruhe, habe man als sozialdemokratisch verschrien, um gegen sie Stimmung zu machen, wie das so einmal Mode ist. Dabei sei die Sonntagsruhe sehr wohl durchzuführen, wenn mehr Betriebsbeamte angestellt werden. Die Werken mit 12 Prozent Dividende könne man sehr wohl hat einen drei Betriebsbeamte anstellen. — Für 126 Mark Monatsgehalt. — Bei den Arbeitsbeschaffungsstellen habe die Regierung die Angestellten wohl gegeneinander aufzuwiegen gewußt, aber keinen Nutzen geschaffen. Diese so wichtigen Institutionen sind nicht gegeben, weil man sie durchaus ohne die Zustimmung der Arbeitervertreter — also nur als „weiße Galbe“ — durchführen wollte. Dabei hätten die Arbeitstammern mühevoll für den sozialen Frieden gearbeitet. Aber die Herren vom Zentralverband der Industriellen wollten ja gar nicht den Frieden, sondern die bedingungslose Unterwerfung der Angestellten. (Lebhaftes Beifallen). Nebenher sollte weiter sein, daß die Reichsversicherungsordnung die fortschrittlichen Abgeordneten in die Internerministerien mit heiligen Worten die unerschütterliche Entschlossenheit der Arbeiter in den Klassenkämpfen. Als der Redner ausstieg: Kollegen, was hier den Arbeitern geschähe, kann uns in fünf Jahren ab passieren, es wird öffentlich lebhaftes: Sehr richtig! Redner bemängelte die färgliche, bitter enttäuschende Hinterlistensversicherung und erklärte hinsichtlich des Wählerinnenquizes: Der Abgeordnete

Dr. Dabitz (Sog.) habe mit Recht den bescheiden mangelhaften Materialismus als deutsche Kulturursache bezeichnet; die Reichstagsmehrheit nenne so etwas aber: Schuß der nationalen Arbeit! (Hört, Hört!).

Den lebhaftesten Widerspruch erhub der Referent aber gegen die wunderbare Privatangelegenheitenklärung. Sie sei nur zur Verunreinigung der Angestellten gut. Die scharfe, berechtigte Kritik, die der Redner im einzelnen an diesem so unzulänglichen, unerhöht kostspieligen Sondergesetz übte, wurde sorgfältig von Zustimmungskräften begleitet; die Beschlüsse der Reichstagsmehrheit der deutschen nationalen Wählergruppen wurden mit kräftigem Beifall quittiert oder mit Gelächter aufgenommen und wiederholte Aufmerksamkeiten „Mugan“ zeigten, wie verbitert alles über diese Punkte erst fortgeschritten vorkommlicher Sozialpolitik ist. — Nichts hat uns dieses Reichsversicherungs-Gesetz gebracht. Seine Annahme hat uns in unserem Kampfe um soziale Verbesserung gehindert. Nur gegen einander aufgeblitzt hat uns diese Sonderversicherung, so schloß der Redner unter lebhaftem Beifall seine Resolutionsanträge gegen das so gerühmte Privatangelegenheiten-Sondergesetz.

Der Redner ging nun zu einer Schilderung der sozialen Lage der Angestellten über, die so miserabel ist, daß die Geschicklichkeit des schon in mangelndem Maß zu spüren belamen, woran sie nur gelegentlich einmal denken sollten, ehe sie den schuldigen Reaktionen bei der Wahl nachsehen. 70 von jedem Hundert der Angestellten hätten nur ein proletarisches Einkommen bis zu 1800 Mark; und diese Lohnhöhe sei seit 40 Jahren fast stehen geblieben, trotz der allgemeinen Vetterung des Lebensunterhaltes. Angehörig solcher Familien seien die Wünsche auf Erfüllung der sozialen Angestelltenforderungen nur zu begehrt. Und die Angestellten dürften sich nicht wieder mit Privat- und allgemeinen Lebensarten zufrieden lassen. Sie müßten 11 1/2 und 12 1/2 Mark verdienen von den Kandidaten verlangen und sich auch genau die Taten der Kandidaten ansehen, die die Kandidaten aufstellten. Der neue Reichstag müsse den Ausbau der Internerministerien gegen die Geistesarbeit der Angestellten durch den Erfinderbuch entgegenretzen. Die Bekämpfung der Pensionskassen für die Krupp sei ebenfalls zur Befreiung der Angestellten aus diesen Wohlfräulehen dringend nötig. Das wichtigste aber sei doch das freie Koalitionsrecht, das unbedingt erlangt werden müsse. Die Substantiale und Artikel, die die mächtigen Internerministerorganisationen, können sich alles gegenüber den einzelnen unterbreitenden Internerministern erlauben, wenn aber ein Angestellter mit einem Kollegen bei gleicher Beschäftigung nicht zusammen arbeiten will, dann kommt er ins Gefängnis, was man dann auch „Schuß der nationalen Arbeit“ nennt. Redner brachte im Anschluß daran den ungeheuerlichen Forderungsvorschlag der Gute Hoffnungsstätte vor, den wir feinerzeit bereits ausführlich schilderten und der in der gefügigen Verformung wie überall lebhafteste Entschlossenheit hervorrief. Redner protestierte im Namen der Sittlichkeit gegen solche Ungeheuerlichkeit und fragte, wo denn hier der Staatsanwalt bleibe, der wegen Erpressung einschreite, so wie er zu Unrecht doch schon ehrenhafte Streikende belangt habe.

Solche Vorkommnisse ermahnen jeden zur Ueberlegung. Dasselbe hat sich nicht mit Privatangelegenheiten, doch der Reichstag sollte sich nicht befleißigen, die Rechte der Arbeiter zu wahren, die wirtschaftlich und geistlich die Verbesserung des Koalitionsrechtes erkämpfen wollten. — Die Regierung schließt fortbrennend mit dem Auge nach dem Zentralverband der Industriellen. Dieser Wählerangriff müsse entgegengetrieben werden. Gegen die paar Tausend alle beherrenenden Industriellen richte sich am 12. Januar der Kampf. Diese Parteien, wie Naumann sagt, seien durch das Gefen reich geworden und der Dichter sagt: Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte. (Bravo!)

Was diesem Referat auf der Versammlungsleiter bekannt, was die Kandidaten auf die an sie gerichteten Fragen geantwortet haben. Die Fragen lauten:

- 1. Für einen zeitgemäßen Ausbau des Koalitionsrechtes einzutreten, zum mindesten die Befreiung der §§ 152, 153, 2. und 153 der Gewerbeordnung zu fordern und unter allen Umständen jede Einschränkung der Koalitionsfreiheit, auch auf dem Innwege über einen sogenannten Arbeitswilligensfuß oder ein Verbot des Streikpostens, abzulehnen?
 - 2. Für die Schaffung eines in dieittlichen und sozialen Privatangelegenheitenrechtes, zunächst durch rechtliche Gleichstellung der technischen mit den kaufmännischen Angestellten, und für die Abschaffung der Konkurrenzkaufweise einzutreten?
 - 3. Dafür einzutreten, daß den technischen Angestellten das Eigentumsrecht an ihren Erfindungen und ein gerechter Anteil an dem Nutzen aus deren Verwertung sichergestellt wird?
- Der Vorsitzende teilte mit, daß der Herr Schrader die Beantwortung des Fragebogen überhaupt abgelehnt habe. (Gelächter und Applaus). Herr F. J. a. u. f. habe die Fragen nicht beantwortet (Rufe: Hört, Hört!), habe aber unter den Fragebogen die Bemerkung geschrieben: Da die aufgestellten Forderungen im Programm der fortschrittlichen Volkspartei ständen, werde er sie selbstverständlich unterstützen. (Zuruf: Sehr liberal!) Der Vorsitzende dankte die Erklärung ab, daß er das Programm der fortschrittlichen Volkspartei durchschaut, aber nichts Bestimmtes über die aufgestellten Forderungen sagen könne. (Beifall). — Als einziger der hiesigen Kandidaten habe Herr Kauer sämtliche Fragen mit Ja beantwortet und noch dazu mitgeteilt, daß er die Forderungen für Ministerialforderungen halte, die übrigens stets von seiner Partei vertreten worden seien. (Zuruf: Sehr richtig!)
- Der Schluß des Berichtes, der noch eine interessante, unter tüchtigster Entschlossenheit in der Verformung vollzogene Entladung des Reichsverbandes brachte, folgte wegen Raummangels morgen.

Das neueste konservative Wahlflugblatt

Es ist noch „noch ganz warm“ aus der Druckerei auf den Koalitionsflug geflattert. Die neueste Subel aus der konservativen Hegelei reißt sich den früheren würdig an und ist wieder in dem rühmlichst bekannten Reichsverbandstille geschrieben. In niederträchtiger und gemeiner Verleumdung und Beschuldigung der Sozialdemokratie lassen die konservativen Edeleuten auch diesmal das Menschenmögliche. Den sogenannten „Arbeitern“, die früher als mit verantwortung für die konservativen Schmachtschreiben zeichnen, muß diesmal doch so etwas wie Scham angenommen sein, denn wir vermessen sie in der Mitte der hochgeborenen Herren „Arbeitgeber“, „Arbeitstenden“ und Professoren, und nur die Namen ein paar arbeitslose, auf die Kunstfertigkeit der Schröder-Beifallstakt angewiesene Handwerkermeister zieren das Elaborat. — Auf den konservativen Galimatias ausführlich eingegangen, kann man uns schon seiner Unschicklichkeit wegen nicht zumuten. Entnehmen wir ihm aber doch immerhin das Kompliment für den Kandidaten der

Sozialdemokratie, daß Herr Kauer ein Sozialdemokrat für härtester Zornart ist! Dann dürfte namentlich die gesellschaftlich organisierten Arbeiter das Gefährnis interessieren: „Er sieht („Arbeiterfreund“ Vergat Schaber) namentlich auf den Schuß der Arbeitwilligen und das Verbot des Streikpostens, wie es schon in Amerika existiert, als wichtigen Teil des Schanges der nationalen Arbeit an. . . .“ (Der Feindruf ist auch in dem Flugblatt enthalten.)

Was der konservative Schloßherr über das Koalitionsrecht der amerikanischen Arbeiter zusammenfaßt, mag seiner Kenntnis der Dinge zugute gehalten werden. Aber daß man nach solch einem naiven Eingeländnis: der „Arbeiterfreund“ Schaber ist für Verformung — wenn nicht Befreiung — des Koalitionsrechtes der Arbeiter zu haben! den Arbeitern zumutet, es gäbe auch nur einen unter ihnen, der diesen Mann wählen könne — das ist die denkbar ärgste Schandthat, die einem Arbeiter überhaupt zugeteilt werden kann!

Auf dem Dache sitzt ein Greis . . .

Dieses schöne Wort ist das Kennzeichen eines „Reitartikels“, den die Gauleitung unter der Signatur: „Die Kampfweise der Sozialdemokraten“ am Mittwoch morgen zur Welt brachte. Der lehrere Artikel, der weder, wie die Gauleitung es so gern hat, vom Zivilisat, noch vom auswärtigen Amt, ja nicht einmal von einem auswärtigen Staatsmann, oder Volksherr eingehandelt worden ist, sondern von einem Anwaltsbelegen hergerichtet zu sein scheint, wird jedem Menschen, der sich amüsiert will, Deutlich werden. Es wird da verurteilt, unser letztes Flugblatt, das auf die Wähler eine so gute Wirkung ausgeübt hat, zu kritisieren. „Zur Veranschaulichung der Parteien“ brandeten wir „Schlagworter“, hat der Schreiber — warum nicht auch noch „Schlagworter“ und Hilfsparolen noch dem Ammenbroscher Mutter — Der Kritikerbeder wollte selbst angedeutet also mit seinem Spech nicht die „liberalen Wäcker“ herausfordern; er scheint vielmehr sich vor Verfassung des Artikels selbst bemüht zu haben. Sicher hat der Herr in der Silbestimmung etwas von einem Silbestreifer — Wilow, Sozialdemokratie nachfolgen usw. — gehört; daß in den Neujahrswünschen liegen geblieben und dann nach und nach gedruckt zum Ausdruck gekommen. — Ganz richtig und fehlerfrei spricht er auch Wilow nach: „Und wüßt du nicht mein Bedauern sein, so schön ich dir den Schickel ein.“ Geleert, Der Mann kann es doch einmal zu etwas bringen. So weit er auch u. a. schon, daß Herr Pfauß auf dem Boden des Programms steht. Wieder ein Fortschritt der fortschrittlichen Volkspartei, wenn ein Lehrling in so kurzer Zeit ein so schwieriges Programm begriffen hat. Wir gratulieren. Im übrigen ist dem tüchtigen Schreiber jedoch ein Lapfus vermaue — Schreiber ist fehler unterlaufen, indem er mittelteil, die sozialistischen Abgeordneten ständen auf dem Programm des Herrn Pfauß. Wir möchten dagegen nur ganz gemieden Verwahrung einlegen.

Der Sozialdemokraten-Artikel enthielt sich unter kräftigem Schimpfen auch noch über den einseitigen — Gauleitenden der Sozialdemokratie. Natürlich! Denn das gehört zum essenzen Bestande eines „guten fortschrittlichen Artikels“. Aber der Vorwurf regt uns nicht auf. So ein klein bißgen „Gauleitenden“ ist immer noch moralisch und ethisch, als ein Verleumdungsartikel der Gauleitung. Und unsere Flugblätter und Artikel werden doch auch nicht für Wohlfräule, Dehrlinge, leuchtende Säulen und schamige Josephs, sondern für Menschen mit Fleisch und Blut geschrieben. Sicher gefüllt übrigens dem zartheitlichen und schmerzlichen Herrn Pfauß der Gauleitung über den Gauleitenden auch nicht. Und wenn wir jetzt in fast jeder Nummer die „feindlichen“ Neben des Herrn lesen, so kommen uns immer die Worte aus Faust in den Sinn: „Es tut mir in der Seele weh, wenn ich dich in der Gefellshaft seh.“

Schließlich wird der „feindliche Kritiker“ der Sozialdemokratie auch noch elegisch und jammert:

Nichts ist in den Flugblättern von dem politischen Waffenstreik, dem Vaterlandsderrat, enthalten. Nichts von der Ueberführung des gesamten Eigentums in Staatsbesitz. Nichts von dem Schlaraffenlande, was man gewöhnlich Zukunftssinn nennt.

Es muß auch solche Ränge geben! Wenn man das liest, dann kommt einem das Gefühl, als gefalle es den Herren der Gauleitung in Gegenwartssinn gar nicht mehr, als schaden sie die Reichsarbeit und die Unternehmung des Staats so schnell wie möglich haben. Nur nicht so hümmlich, bezaubernd Joseph! Alles zu seiner Zeit. Da der Gauleitungsmann aber seinen Artikel so hüßig gemacht hat — und je es auch Lehrlingsarbeit — so wollen wir ihm ganz im Vertrauen beraten, daß sofort nach Zusammenritt des neuen Reichstags der Antrag gestellt wird, innerhalb acht Stunden den Zukunftsstaat einzurichten. Und sollte es dann in dem neubegründeten Schlaraffenlande an einem geeigneten Präsidenten fehlen, dann würden wir in Ermangelung eines besseren den Reichstatter der Gauleitung dazu vorschlagen. — Einverständnis!

* Der Bauausfuß beschloß, die Petition Geminde, wohnhaft in der Gr. Klausstraße, um Schwenkerlass als Hilfsgehilfen anrufen zur Berücksichtigung zu empfinden und den Magistrat zu eruchen, der Witwe Geminde 1000 Mk. zu zahlen. — Der Landwehrer Maßstraße 71-79 wurde Entlohnung beschloßen. — Die Petition des S. Kommunalen Regierers betr. Pfahngeregulierung der unteren Geißelstraße wurde dem Magistrat als Material überwiesen. — Zur Regulierung der Dübenerstraße vor der Anodenmühle wurden 12500 Mk. bewilligt. — Eine Klauktinienübernahme an Kirchorst betr. Anlage von Borsgärten wurde beschloßen.

Analysen und Hinterlistensversicherung. Dienstboten und andere Hilfskräfte des Haushaltes, als Dienstmädchen, Erzieherinnen, bei versicherungspflichtig zur Invaliden- und Hinterlistensversicherung, desgleichen auch Aufwartungen, Weichs- und Reinemachern usw., selbst dann, wenn die Beschäftigung sich nur auf Tage beschränkt, sind einbezogen. Derartig beschäftigte Personen sind bei der Eröffnung der Landesversicherungsanstalt, und zwar innerhalb drei Tagen nach dem Dienstantritt, anzumelden. Nichtbefolgung dieser Vorschrift zieht Strafe nach sich. Dienstboten, die teils im Haushalt, teils im Gewerbebetriebe des Internermeisters tätig sind, sind häufig bei Beamten, Vermietern, den Herren der Fall ist, sind gleichzeitig auch zur Krankenversicherung zu melden. Sowohl die politische Anmeldung als auch die Mitgliedschaft beim Verein der Dienstbotenspersonen entbinden nicht von der Beschäftigung zur Invaliden- und Hinterlistensversicherung bei der Eröffnungsanstalt.

Einforie-Kongreß des Stahlarbeiter-Dachlers. Ein hochinteressantes Programm bringt das vierte Einforie-Kongreß des hiesigen Stahlarbeiter-Dachlers. Das Ereignis des Abends bildet die Eröffnung der Sitzung in Jena wieder aufzunehmenden Jugend-Einforie in O-Cur von Ludwig von Beyloun ein Werk, das von über 100 großen Dachlern schon nach dem Bekanntwerden der Wiederöffnung zur Ausführung angenommen worden ist. Das übrige Programm ist vollständig auf die Klassen- und nachlasslichen Wohlfahrt abgemittelt. Als Vorsitz ist Herr Kammerfänger Fritz Senius (Kamer), heute

Achtung!

Achtung!

Am Sonnabend, den 6. Januar 1912, abends 8 Uhr,
im großen Saale des „Volksparks“, Burgstraße 27:

Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Die bevorstehende Reichstagswahl.

Referent: Redakteur Emil Eichhorn, Berlin.

Freie Diskussion!

Freie Diskussion!

Einem recht zahlreichen Besuche sieht entgegen

Der Einberufer.

Die verlebte Offiziersehre.

Die Mutter des Fortassefors und Landwehrhauptmanns v. Knobloch, der am Dienstag in Frankfurt a. O. den wehrlosen Handlungsgehilfen Hedrich durch einen Schuß in den Rücken tötete, wird in der bürgerlichen, besonders in der konservativen Presse mit einem ganz merkwürdigen Gleichmaß behandelt. Mütter, die ganze Wägen von Eintrenten zu vergießen pflegen, wenn ein Arbeitsunfall mit einem unfreundlichen Namen bestraft wird, finden es kaum nötig, in einer flüchtigen Notiz des Frankfurter Beobachters zu gedenken, das ein unzufälliger Mann und Familienvater das Leben gelostet hat.

Dieses Schweigen und dieser zur Schau getragene Gleichmut ist um so auffällender, da sich nach der jetzt vorliegenden genaueren Nachrichten alle Ungleichheiten des ersten Verdichtes bestätigen. Noch weiß kein Mensch, was eigentlich den Revolverhelden zu seiner wahnsinnigen Tat veranlaßte. Man nimmt an, daß Hedrich eine Handbewegung machte, die den Fortreferendar am Arm freizog. Dadurch fühlte sich v. Knobloch in seiner Offizierssehre gekränkt. Er griff zur Waffe und durchbohrte mit einem Schuß den zur Wunde vorgezeichneten Arm Hedrichs. Dieser widersteht sich nur zu flucht. Ein zweiter Schuß streckte ihn nieder. Die Kugel traf den Nüchtern in den Rücken, durchbohrte Milzdrüse und Lunge und hatte binnen ¼ Stunden den Tod des Getroffenen zur Folge.

Es befähigt sich also, daß sich v. Knobloch als Offizier zur sofortigen Tötung eines Menschen für berechtigt hielt, der ihn nach seiner Meinung in seiner Offiziersehre verletz habe. Die verhängnisvolle Handbewegung des Opfers ist nicht erwiesen, sie wird nur vermutet. Inwieweit ist es nicht, da ja v. Knobloch selbst die Zärtlichkeiten mit einem kräftigen v. h. r. i. l. eröffnet hatte. Sollte Hedrich darauf mit einem Schlag geantwortet haben, so wäre das menschlich nur zu begrifflich. Die Tat seines Gegners wird dadurch nicht entschuldigend, denn erlangt ging der Streit von ihm selber aus, dann aber bleibt es immer verbrecherisch, eine tätliche Weidwängung mit Schüssen zu beantworten. Hedrich war ungewaffnet, v. Knobloch trug als Fortassefors und Offizier eine Waffe bei sich. Mit der Waffe gegen Unbewaffnete vorzugehen, bleibt immer eine Schändlichkeit.

Wie jene zahlreichen Vorgänger ist auch dieser neueste abelige Verbrecher selber das Opfer einer falschen „Anstandesgemäß“ Erziehung, die das Leben der Willenslosen für nichts erachtet und das Standesbewußtsein bis zu jenem vollen Gehörnschaften wegnimmt, dem jeder auch nur vermeintliche Angriff auf die Ehre als ein nur mit Blut abwaschbares Vergehen erscheint. Die Duelllust und der verhängnisvolle Begriff der Ehrenrettung spukte auch in diesem degenerierten Kopfe, und da Hedrich als simpler Handlungsgehilfe nicht „satisfaktionsfähig“ war, wurde die vermeintliche Weidwängung sofort an Ort und Stelle geführt. Daß dem so ist, geht aus dem ganzen Verhalten des Revolverhelden hervor, nicht zuletzt auch aus seiner Weigerung, sich von „gewöhnlichen Politiken“ verhaften zu lassen. Die „gewöhnlichen Politiken“ sind allenfalls gut genug gegen einen unbewaffneten, friedlich demontrierenden „Bösel“ vorzugehen, nicht aber dazu, einen Herrn von und Landwehr-offizier der nur allzu verdienten Gerechtigkeit auszuliefern.

Wenig wie v. Knobloch haben sich alle seine Vorgänger verhalten. „Es war meine harte, harte Pflicht!“ sagte der Marine-fähnrich Giffener, nachdem er einen vor ihm berehenden Soldaten von hinten mit der Waffe durchbohrt hatte. „Ich habe gehandelt, wie ich als Ehrenmann und Offizier handeln mußte“, erklärte Prinz Arenberg nach der granatarmen Ermordung des Politikers Cain. Immer ist es dieselbe Grundlage, aus der diese Standesverbrecher der Offiziers- oder Adelskreise hervorgehen. Und wie der Ausgangspunkt ihres Verfalls ist, so ist

auch das Ende immer das gleiche. Eine gnädige Gefängnisstrafe im Höchstmaß, sonst gemittelter Gefängnisaustritt oder ein elegantes Sanatorium.

Schon wird ja auch aus Frankfurt a. O. berichtet, es erscheine fraglich (!), ob v. Knobloch wegen seiner Tat gerichtlich verantwortlich gemacht werden könne. Sein Vater habe als Major wegen eines schweren Nervenleidens seinen Abschied nehmen müssen, ein Bruder seiner Mutter sei in einer Verrennenunfall gestorben, er selber habe, als er noch aktiver Offizier war, einen schweren Automobilunfall erlitten und eine Gehirnerkrankung davongetragen und habe seitdem ein reizbares Wesen zur Schau getragen, das seine Ungehörigkeit an seinem geistigen Gleichgewicht zweifeln ließ. Das kann sein, es kann aber auch nicht sein. Ganz normal ist ja nach den Begriffen gewöhnlicher, gesunder, nicht durch militärisch-junkerlichen Standesdrill verschrobener Menschen ein Mann, der eine so furchtbare Tat aus nichtigen Ursachen auf sich nimmt, gewiß nicht.

Reizbare und erblich belastete Menschen gibt es aber leider nicht nur in den Adels- und der Offizierskreise, sondern auch in den anderen Ständen, nicht zuletzt auch in der Masse der Arbeiter. Von den Unglücklichen, die unsere Zuschauer und Gesinnungsbekämpfer ist ein großer Teil, vielleicht der größte Teil, nicht völlig normal. Jeder hat sie nicht das Glück, daß ihre krankhafte Veranlagung so rechtzeitig erkannt wird, um sie vor furchtbaren Strafen zu schützen, und selbst wenn das geschieht, blüht ihnen in den Irrenanstalten ein weniger angenehmes Los, als jenen erblich belasteten Verbrechern der höheren Stände, die die Sanatorien bevölkern oder in der vornehmen Jurisdiktion eines Landesherrn den Rest ihres Lebens verbringen.

Und doch können die herrschenden Klassen, die die Untaten eines der Adren so gern mit dem Mantel der christlichen Liebe bedecken, nicht einmal so viel Gerechtigkeit aufbringen, die Lebeltäter der „unteren“ Stände auch nur politisch mit dem gleichen Maße zu messen. Noch nie hat man gehört oder in bürgerlichen Blättern gelesen, daß ein streikender Arbeiter, der irgendwie einem Streikbrecher zu nahe kommt (auch solche Dinge können ja vorkommen, obwohl kein Hundertstel der schmerzhaften Schwerkriegsgeheimnisse wahr ist), erblich belastet und von krankhafter Reizbarkeit getroffen wäre! Darum ist es nur zu berechtigt, wenn die Arbeiter den nach Ausnahmefällen schreienden Aufrufen antworten: Nehmt erst einmal vor der eigenen Tür, schüßt das weltlose Publikum vor den Verbrechern aus euren eigenen Reihen, dann erst wollen wir von Gerechtigkeit mit euch reden!

Gewerkschaftliches.

Der Kampf im Foliiergeverbe.

Wenn manche Foliertierinnen hoffen, daß die Differenzen bei der Firma Reinhold u. Co in Berlin noch vor Neujahr beigelegt und am 2. Januar allgemein die Arbeit wieder aufgenommen werden könnte, so hat sich diese Hoffnung nicht erfüllt. Im Gegenteil hat sich der Kampf in den letzten Tagen durch das Verhalten einer Reihe von Firmen wesentlich verschärft.

Bei den Verhandlungen an den einzelnen Orten wurde nun nur in Frankfurt a. M. eine volle Einigung erzielt. Die Firmen benötigen für die Zeit des Probatoriums eine Lohnhöhung von 2½ Pf. und erkannten auch einige andere Forderungen der Foliierer an. Auch in Leipzig einige man sich bis auf einen Punkt. Gekheitert ist das Zustandekommen des Probatoriums und damit die Beilegung des Kampfes in erster Linie an der Vorbereitungen der Breslauer Firmen, die seit langem bestritten werden und denen es im Laufe der Zeit gelungen ist, einige Ausbreiter zu finden,

mit deren Hilfe sie ihre notwendigen Arbeiten glauben fertig stellen zu können. Diese Herren erklärten sich zwar auch zur Bewilligung einer Lohnhöhung bereit, lehnten es aber ab, bei Akkordarbeit den Foliierern den Stundenlohn zu garantieren. Eine Intervention des Vorsitzenden des Firmenverbandes, Dr. Karwehl-Berlin, war erfolglos, die kleinen Nachfragen blieben dabei, sie hätten die Anerkennung der Foliiererforderungen nicht notwendig.

Da somit die Voraussetzungen für das Zustandekommen des Probatoriums nicht erfüllt waren, teilte der Deutsche Bauarbeiterverband dem Verband der Foliertierinnen mit, daß er das Probatorium als abgelehnt betrachte. Gleichzeitig ging er bei den Firmen zum Angriff über, die noch kurz vor Weihnachten einen Teil der Foliierer auspreizten. Es sind dies besonders die Firmen A. Gaule u. Co., Gelle und Grünzweig u. Hartmann-Ludwigshafen. Bei diesen Firmen wurde am 2. Januar in allen wichtigen Filialen die Arbeit eingestellt. Bei allen übrigen Firmen, die sich mit der Firma Reinhold u. Co. solidarisch erklären und ebenfalls zur Ausprägung eines Teils der Foliierer greifen, wird das gleiche geschehen. Die Organisierten Arbeiter werden daher ersucht, dafür zu sorgen, daß keine Streikbrecher an Stelle der kämpfenden treten!

Streik der Schiffszimmerer.

In Gabelberg sind die Schiffszimmerer von den Vertriebsbesten Stuber, Grabert und Maris am 30. Dezember nun doch aus Kaffler gestreift worden, weil sie sich weigerten, dem Verlangen der Unternehmer entsprechend für 1 Jahr auf jede Lohnforderung zu verzichten. Wer die Unterzeichnung des Schriftstückes ablehnte, wurde gefoltert, und so ist die Entlassung aller Schiffszimmerer mit Ausnahme weniger älterer Personen denn auch sofort erfolgt. — Wor Bezug wird gewarnt. Der Streik in Glogau ist mit vollem Erfolg für die Streikenden beendet.

Generalaufruf der belgischen Bergarbeiter.

Aus Brüssel wird gemeldet, daß am Mittwoch vormittag im Kohlenzentrum von Roes 25 000 Bergleute in den Zustand getreten sind. Weitere Bergleute werden sich dem Generalstreik anschließen.

Wons, 3. Januar. Der Zustand der Grubenarbeiter ist heute bereits ziemlich allgemein. Die Grubenbetrieblen haben angekündigt, daß sie gewissen Arbeiterkategorien Lohnaufbesserungen abgelehnt wollen. Die Kaufleute haben eine Petition unterzeichnet, worin sie sich mit den austriabilischen solidarisch erklären und sich ebenfalls zugunsten der wöchentlichen Lohnauszahlungen aussprechen. Man glaubt, daß der Zustand morgen allgemein sein wird. Zahlreiche Genbarmeriepatrouillen durchziehen das Ausstausgebiet, doch haben sie sich bisher noch ruhig verhalten.

Zum Reichstags-Wahlfonds.

Gelobten. Von einem jungen Ehemann 2.—; von Frau Neffel 1.—; Spinnungslour 6/2; Silber-Schaffner — 68; vom Hildebranden der Frauen, Bürgergarten 1.—; von R. H. J. — die Frau mit dem Tragtorte — 20 Mk. Joh. Seiger.

Verantwortlich für Blattartikel, Politische Ueberfahrt, Partei-nachrichten Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Rod, Lokales Wilhelm Koenen, Probingsielles und Versammlungsberichte Gottl. Kasparek, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Böllberg - Wörmnitz.

Sonnabend den 6. Januar 1912 abends 8 Uhr
im Gasthaus zu Wörmnitz:

Oeffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung:

Die bevorstehende Reichstagswahl.

Referentin: Frau Johanna Rühle, Halle a. S.

Freie Diskussion.

Freie Diskussion.

Einem recht zahlreichen Besuche sieht entgegen

Der Einberufer.

Achtung! Dörlau. Achtung!

Sonnabend den 6. Januar abends 8 Uhr
in Knolls Hütte zu Dörlau:

Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Die bevorstehende Reichstagswahl.

Referent: Redakteur P. Hennig, Halle a. S.

Freie Diskussion.

Freie Diskussion.

Einem recht zahlreichen Besuche sieht entgegen

Der Einberufer.

Achtung! Büschdorf - Reideburg. Achtung!

Sonnabend den 6. Januar abends 8 Uhr in dem Lokale
des Hrn. Vöttcher in Büschdorf (Neuere Delikatesstraße):

Oeffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung:

Die bevorstehende Reichstagswahl.

Referent: Reichstagskandidat Fritz Kunert-Berlin.

Freie Diskussion.

Freie Diskussion.

Einem recht zahlreichen Besuche sieht entgegen

Der Einberufer.

Achtung! Canena. Achtung!

Freitag den 5. Januar abends 8 1/2 Uhr
im Gasthof zum Kronprinz in Canena:

Oeffentl. Versammlung

Tagesordnung:

Die bevorstehende Reichstagswahl.

Referentin: Frau Johanna Rühle-Halle a. S.

Freie Diskussion.

Freie Diskussion.

Einem recht zahlreichen Besuch erwartet

Der Einberufer.

Osmünde u. Umgeg.

Sonnabend den 6. Januar 1912, abends 8 Uhr, im Gasthaus
des Herrn Augustyniak in Osmünde:

Oeffentl. Versammlung.

Tagesordnung:

Die bevorstehende Reichstagswahl.

Referent: Redakteur Wilhelm Koenen, Halle a. S.

Freie Diskussion.

Freie Diskussion.

Einem recht zahlreichen Besuche der Einwohner der umliegenden Ortsteile
sieht entgegen

Der Einberufer.

Wichtig!
Bringe den werter Freunden und Genossen mein
Barbier- und Frisier-Geschäft
in empfehlende Erinnerung.
Max Mehl, Barbier.
Nicht Hallorenstrasse 1a sondern Spitze 4.

Wichtig!
Ka-
lo-
log
gratis.
für Damen u. Herren Paar Mk. 5.50
Luxusauführung 7.50
Paarweise Nachnahme.
Umtausch gestattet.
Deutsche Schuhzentrale, Pirnae.

Direkt an Privat:
In Chevreux:
Boxleder-Schuh- und
Knopf-Stiefel mit und
ohne Lackkappe
7.50
Paarweise Nachnahme.
Umtausch gestattet.
Deutsche Schuhzentrale, Pirnae.

Achtung! Querfurt u. Umgeg. Achtung!

Sonntag den 7. Januar 1912 nachmittags 3 Uhr
im Konsumvereins-Hofe:

Oeffentl. Volks-Versammlung.

Tagesordnung:

Die Reichstagswahl u. die bürgerlichen Parteien

Referent: Schlimme, Halle a. S.

Freie Diskussion.

Freie Diskussion.

Wähler! Sorgt für Massenbesuch!

Der Einberufer.

Achtung! Gräfenhainichen. Achtung!

Sonntag den 7. Januar 1912 nachmittags 3 Uhr im Hofe
des Gasthofes „Zur Sonne“, Wittenbergerstrasse.

Grosse öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Die bevorstehende Reichstagswahl.

Referent: Reichstagskandidat Gustav Raute.

Freie Diskussion.

Freie Diskussion.

Männer und Frauen, erscheint in Massen!

Der Einberufer.

Düben.

Montag den 8. Januar 1912 abends 8 Uhr
in Hübners Brauerei:

Oeffentl. Wähler-Versammlung.

Thema: Die Reichstagswahlen.

Referent: Reichstagskandidat G. Raute, Ellenburg.

Freie Diskussion.

Freie Diskussion.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Einberufer.

Neumark - Benndorf.

Sonntag den 7. Januar 1912 nachm. 3 Uhr im Hofe des Konsumvereins zu Benndorf

Oeffentl. Wählerversammlung.

Tagesordnung:

Die Taten des alten Reichstags u. die bevorstehenden Reichstagswahlen.

Referent: Genosse Recknagel, Möbelwitz.

Freie Diskussion.

Freie Diskussion.

Arbeiter! Reichstagswähler! Erscheint in Massen in dieser Versammlung!

Anhänger aller Parteien sind hiermit eingeladen.

Der Einberufer.

Ein freudiges Ereignis

ist für Jeden, der billig kaufen will, mein heute beginnender

Inventur-Ausverkauf.

Jeder weiss, dass in Wiebachs Schuhwarenhaus fortwährend erstklassige
Schuhwaren zu billigen Preisen zu haben sind, aber in meinem alljährlich stattfindenden
Inventur-Ausverkauf wird zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen verkauft.

Herrenstiefeln.

| | |
|---|------|
| Boxzell-Schnürstiefeln, Good-Well, moderne Fassung, sonst 12.00 | 8.50 |
| Box-Schnürstiefeln, sehr dauerhaft | 7.00 |
| Wiesloder-Schnallenstiefeln, starker Arbeitstiefel | 4.50 |
| Wiesloder-Schnürschuhe, 40-41 | 2.00 |
| Filz-Schnallenstiefeln, Ledersohle, teils echt Lammfellfutter, sonst 5.00 | 2.75 |

Damenstiefeln.

| | |
|--|------|
| Chevreux-Schnürstiefeln, braun und schwarz, Good-Well, elegante Fassung, sonst 12.00 | 7.75 |
| Box-Schnürstiefeln, moderne Fassung, sonst 7.50 | 5.75 |
| Tuch-Hauschuhe mit Ledersohle, sonst 3.50 | 1.80 |

Filz- und Kamelhaarschuhe, sowie ein grosser Posten Kinderstiefeln ebenfalls
spottbillig.

Wiebachs Schuhwarenhaus, Kl. Ulrichstr. 11/12.